



MIGRANTENSELBSTORGANISATIONEN

Für ein Engagement in einer Gesellschaft der Vielfalt



IMPRESSUM

Herausgeber

Der PARITÄTISCHE Baden-Württemberg Hauptstraße 28 · 70563 Stuttgart (Vaihingen) Telefon 0711 2155-0 · Telefax 0711 2155-215 info@paritaet-bw.de www.paritaet-bw.de · www.swef.de

Redaktion

Basri Aşkın Telefon 0711 2155-412 · askin@paritaet-bw.de Matteo Conti matteo.conti@web.de

Satz & Gestaltung

Kreativ plus – Gesellschaft für Werbung und Kommunikation mbH, Stuttgart www.kreativplus.com

Druck

ce-print Offsetdruck GmbH, Metzingen

1. Auflage, Dezember 2014

Hinweis

Die vorliegende Handreichung wurde im Rahmen des XENOS-Projekts "Interkulturelles Paritätisches Mehrgenerationenzentrum" erstellt – ein Projekt des Paritätischen Baden-Württemberg und Teilprojekt von "Meslek Yolu – Gemeinsam für gute Ausbildung" der Werkstatt Parität und wird im Rahmen des Bundesprogramms "XENOS – Integration und Vielfalt" durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

Gefördert von



















	Vorwort		3
1	Bürgerschaftliches Engagement von Migrantenselbstorganisationen Einblicke und Impulse		
	1.1	ARCES Stuttgart e.V. – Italienischer Sport- und Kulturverein	4
	1.2	Multicolor e.V. – eine Austauschplattform im Freien Radio für Stuttgart	6
	1.3	Deutsch-Vietnamesische Gesellschaft e.V.	8
	1.4	Forum der Kulturen Stuttgart e.V.	10
	1.5	Dialogschmiede e.V.	12
	1.6	INTEGRA Filder e.V.	14
	1.7	Verein der Mongolischen Akademiker e.V.	16
	1.8	CLEAN-AFRICA e.V.	18
2	Vielfalt im Islam – Islamische Glaubensgemeinschaften stellen sich vor		
	2.1	Islamische Religionsgemeinschaften	
		als Partner in der Stuttgarter Integrationsarbeit	20
	2.2	Ahmadiyya Muslim Jamaat Stuttgart (AMJ)	22
	2.3	Islamische Gemeinschaft Stuttgart e.V.	24
	2.4	Geistlichenrat der Alevitischen Gemeinden in Baden-Württemberg	26
	2.5	Landesverband islamischer Kulturzentren Baden-Württemberg (VIKZ)	28
3	Migrantenökonomie – Chancen und Perspektiven		
	3.1	Migrantische Unternehmerverbände als Partner der Arbeitsverwaltung	30
	3.2	Demokratischer Unternehmerbund in Baden-Württemberg (DESBIR)	32
	3.3	Verband italienischer Unternehmer (VIU – FIDI)	34
	3.4	Assistierte Ausbildung – attraktiv für migrantische Unternehmerverbände?	36

4 Plädoyer für ein Engagement in einer Gesellschaft der Vielfalt



38





VORWORT

und 14 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund leben heute in Deutschland. Die Bevölkerung ist ethnisch, sprachlich, kulturell und religiös vielfältiger geworden. Dies betrifft auch die Bevölkerung mit Migrationshintergrund selbst, die sich in den letzten Jahrzehnten immer weiter ausdifferenziert hat. Längst handelt es sich nicht mehr um eine reine "Gastarbeiterpopulation". Migranten/-innen in Deutschland, das sind heute Einwandererkinder der dritten Generation ebenso wie alte und neue EU-Bürger, ausländische Senioren ebenso wie junge Akademiker/-innen. Der Anteil der Selbständigen unter den ausländischen Erwerbstätigen ist mittlerweile fast ebenso hoch wie unter Deutschen.

So vielseitig und differenziert wie die unterschiedlichen Milieus und Lebenswelten innerhalb der Migrantenbevölkerung, genauso vielfältig und heterogen sind die zahlreichen Migranten/-innenselbstorganisationen (MSO), die als Partner Bestandteil und Motor des Integrationsprozesses sind. Für die gesellschaftliche Integration von Migranten/-innen sind ihre Selbstorganisationen, deren Ziele und Aktivitäten einen Bezug zu ihrem jeweiligen kulturellen Hintergrund und/oder zu ihrer spezifischen migrationsbedingten Situation haben, von herausragender Bedeutung.

Kaum ein Integrationsprojekt von Bund, Ländern, Gemeinden, Wohlfahrtsverbänden oder auch der Privatwirtschaft, das auf das Empowerment von Zuwanderern setzt, kommt heute ohne die Einbeziehung der MSO aus. Doch wie unterscheiden sich die MSO untereinander? Welches Selbstverständnis haben sie? Diese und weitere Fragen wurden im Rahmen der Fortbildungsreihe "Vielfalt (er)leben", die von Mai 2013 bis Dezember 2014 stattfand, thematisiert und gemeinsam mit Vertreter/-innen von MSO diskutiert. Übergeordnetes Ziel der Fortbildungsreihe war die Erweiterung der beruflichen Handlungskompetenz von Fachkräften aus der Bildungs- und Integrationsarbeit im Umgang mit (kultureller) Vielfalt. Mit der vorliegenden Begleitbroschüre werden ausgewählte Themen- und Fragestellungen der Fortbildungsreihe aufgegriffen und ausgehend von den Selbstdarstellungen unterschiedlicher MSO Einblicke in deren vielfältiges Engagement vermittelt.

Wir stellen Beispiele gelungener Integrationsarbeit von MSO vor und wünschen uns, durch die Unterschiedlichkeit der Anstöße zu neuem Engagement und Vernetzung anzuregen. Die vorliegende Begleitbroschüre ist aus dem Wunsch der Teilnehmer/-innen entstanden, das lebendige Engagement von MSO einem breiten Publikum zugänglich zu machen. An dieser Stelle möchte ich den Autoren und allen, die durch ihr ehrenamtliches Engagement die Gesellschaft stets aufs Neue bereichern und Impulse setzen meinen ganz herzlichen Dank aussprechen.

Stay Joseph Joseph

Hansjörg Böhringer, Vorstandsvorsitzender Der PARITÄTISCHE Baden-Württemberg



BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

VON MIGRANTENSELBSTORGANISATIONEN EINBLICKE UND IMPULSE

1.1 ARCES Stuttgart e.V. Italienischer Sport- und Kulturverein

1966 gründeten Bosch-Gastarbeiter italienischer Herkunft in Weilimdorf eine Fußballmannschaft mit dem Namen Corsari (ital. Piraten). Daraus ging 1968 der Verein ARCES, Associazione Ricreativa Culture d'Europa e Sport, hervor. Der Fokus der Vereinsarbeit lag ursprüngliche in der Stadtteilarbeit. In Feuerbach, Gerlingen, Stuttgart Mitte und Ost sowie Untertürkheim wurden die ersten Anlaufstellen für die Neuzugewanderten errichtet. Es wurden Deutschkurse organisiert und Hilfen angeboten etwa bei der Wohnungssuche oder bei behördlichen Angelegenheiten. Bereits Mitte der 1980er Jahre wurde zunehmend klar, dass für die meisten italienischen Gastarbeiter/-innen eine endgültige Rückkehr in die Heimat in weite Ferne gerückt war. Bereits wenige Jahre zuvor hatte die ARCES-Fußballmannschaft von der damaligen Nationenliga, in der nur Migrantenmannschaften spielten, in die Deutsche Verbandsliga gewechselt.





Seit 1986 hat ARCES ein eigenes Vereinsheim in Stuttgart Möhringen, mit einem Restaurant, einem Sport- und Kinderspielplatz. 2002 wurde die Bocciahalle angebaut (die größte Deutschlands), wo im Jahr 2006 die Boccia (auch Boule genannt) Europameisterschaft stattfinden konnte. Heute ist aus dem ehemaligen "Ausländerverein" ein internationaler Kultur- und Sportverein mit einem vielfältigen Programmangebot geworden, der sich in der Seniorenarbeit, Sprach- und Ausbildungsförderung junger Menschen, Quartiersarbeit und Elternarbeit engagiert. Unter den knapp 400 Mitgliedern sind ca. 35 Prozent italienischer, 35 Prozent deutscher und 30 Prozent anderer Nationalität.

Mit dem Projekt "Gib dir die Kugel" erfüllte sich ARCES einen langersehnten Traum, nämlich eine Boccia-Veranstaltung für Menschen mit und ohne Handicap. Gemeinsam

mit dem Württembergischen Behinderten- & Rehabilitationssportverband (WBRS) und der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG), Stadtgruppe Stuttgart wurde ein Boccia-Turnier für Menschen mit und ohne Behinderung realisiert. Als ARCES sind wir stolz darauf als erster Migrantenverein im Großraum Stuttgart ein Inklusionsprojekt gestartet zu haben.





Centro ARCES-Stuttgart e.V. Lohäckerstraße 11 70567 Stuttgart info@arces-stuttgart.de www.arces-stuttgart.de

Kontakt

Nach mehr als 40 Jahren gibt es aber auch Probleme. Die Mitgliederverwaltung ist zeitintensiv und erfordert den professionellen Umgang mit moderner Buchhaltungs- und Vereinsverwaltungssoftware. Die interne Koordinierung der Vereinsarbeit wird zunehmend komplexer und anspruchsvoller. Weder die finanzielle noch die personelle Situation erlaubt derzeit den Ausbau der Vereinsarbeit, trotz bestehender Nachfrage. Die Entlastung des Vorstands von Routinetätigkeiten durch hauptamtliche Kräfte zählt daher zu den prioritären Aufgaben des Vereins. Meine persönliche Kritik an der gegenwärtigen Integrationsdebatte richtet sich gegen das Kulturverständnis und alles was damit scheinbar erklärbar gemacht werden soll. Ich sehe immer und nur Menschen, die sprechen und streiten, Menschen die kochen und essen, die lieben und hassen – und solche Menschen sehe ich unabhängig von ihrer Nationalität oder Kultur. Ohne den Einfluss von Kultur zu leugnen, wünsche ich mir, als Mensch wahrgenommen und anerkannt zu werden, weil jeder letztlich seine eigene Perspektive selbst kommunizieren sollte. Ich wünsche mir, dass man mich nicht vordergründig als Italiener sieht, sonder als Mensch mit seiner eigenen Geschichte, seiner Muttersprache, seiner Lieblingsfarbe, seinen politischen Überzeugungen, seinen Träumen und Ängsten, die ich wiederum gemeinsam mit unzählig vielen Menschen auf der ganzen Welt habe – unabhängig von unseren Kulturen. Alles, was uns Menschen ausmacht, kann auf kommunikativem Weg in Erfahrung gebracht werden. Und das erfolgt am besten mit dem Wahrnehmen, Fragen, Zuhören – ganz simpel. Deshalb sehe ich es nicht gerne, wenn man mich als Brückenbauer sieht (ich würde außerdem nie einen Schritt gehen auf einer von mir gebauten Brücke!) oder als Repräsentant meiner Herkunftskultur, der ich eine Stimme geben soll. Ich brauche keine so verstandene Stimme und will auch keine Brücke bauen. Ich wünsche mir nur, dass meine Stimme vor allem als meine Stimme gehört wird.

Zum Autor

Matteo Conti ist 1978 in Pescara, Italien, geboren. Während seines Philosophie Studiums in Italien absolvierte er mehrere Studienaufenthalte an den Universitäten Passau, Greifswald sowie am Institut für Auslandsbeziehungen (IfA) in Berlin. Seit 2005 lebt er in Stuttgart und ist neben seiner Arbeit als Italienisch-Lehrer in der Projektarbeit im Bereich Migration und Integration tätig. Er studiert an der PH Schwäbisch Gmünd Integration und Interkulturalität (M.A.) und ist Lehrbeauftragter am Humboldt-Institut für Philosophie und Geisteswissenschaften der Universität Ulm. Seit 2008 ist er Finanzvorsitzender von ARCES Stuttgart e.V. und seit 2010 Vorstandsmitglied des Forum der Kulturen.





1.2 Multicolor e.V. – eine Austauschplattform im Freien Radio für Stuttgart

nser Verein Multicolor e.V. – alles außer hochdeutsch, wurde am 30. September 2010 gegründet. Entstanden ist der Verein aus einem Radioprojekt für Migranten/-innen im Freien Radio für Stuttgart (FRS) zur Sichtbarmachung von kultureller Vielfalt in der Landeshauptstadt Stuttgart. Multicolor e.V. bietet gezielt Menschen mit den unterschiedlichsten Migrationserfahrungen und Hintergründen die Möglichkeit, sich über den Hörfunk einem breiten Publikum vorzustellen. Darüber hinaus richtet sich Multicolor an alle Menschen mit der Gelegenheit, ihren Lebenshorizont zu erweitern bzw. über interessante Projekte anderer Gruppen zu erfahren. In regelmäßigen Radiosendungen haben die eingeladenen Gäste und Organisationen Gelegenheit sich selbst, ihre Arbeit und ihre Kultur und Musik vorzustellen. Dabei geht es nicht primär um Heimatgeschichten, sondern um die Präsenz des Lebens und Alltags in Stuttgart. Dazu gehören alle Bereiche, angefangen vom Speiseplan oder kulturellen Veranstaltungen bis hin zu spezifischen Migrationsthemen wie z.B. Sprachprobleme, berufliche Situation oder Generationenkonflikte, um nur einige Beispiele zu nennen.

Der Verein besteht im Moment aus 32 Mitgliedern, davon 18 Frauen und 14 Männer zwischen 26 und 65 Jahren. Ein zentrales Element in der Vereinsarbeit ist die Fortbildung von Mitgliedern aus anderen Migrantenvereinen und deren Unterstützung bei der Erstellung von Medienproduktionen aller Art. Multicolor e.V. bietet darüber hinaus Beratungen zur Zielfindung und Projektantragsstellung sowie zur Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen an. Wir produzieren Printmedien, Radiofeatures und unterstützen Migrantenvereine bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit – eine ideale Chance um auch neue Mitstreiter/-innen für die eigene Vereinsarbeit zu gewinnen.









Freies Radio für Stuttgart
Stöckachstraße 16 a
(Eingang in der
Heinrich-Baumann-Straße)
70190 Stuttgart
multicolor@freies-radio.de
www.multicolor-stuttaart.de

Zweimal nacheinander wurde Multicolor e. V. der Medienpreis der Landesanstalt für Kommunikation (LfK) Baden-Württemberg verliehen so z. B. 2013 für die CD-Produktion "Mittendrin – mein Leben in Stuttgart und davor" – einer Collage aus Texten, Klängen und Geräuschen, die den Alltag und die Lebenserfahrungen von Migranten/-innen in Stuttgart hörbar und erlebbar werden lassen. Der Verein befasst sich derzeit schwerpunktmäßig mit den Themen "Jugendliche und Erwachsene mit angeborenem Herzfehler" sowie "Tod, Trauer und Trost" in verschiedenen Kulturkreisen (z.B. Lateinamerika und Russland). Es sind sowohl direkt Betroffene, die ihre Angehörigen bzw. Freunde bereits verloren haben als auch Seelsorger/-innen oder Fachpersonal von Palliativstationen. Es soll ein Radiofeature (eine hörspielartige Dokumentarcollage mit Texten und Musik) entstehen, das die unterschiedlichen Aspekte des Umgangs mit der Trauer anbietet und letztendlich live in einer Radiosendung präsentiert wird. In einem anderen Projekt "Lachen ist die beste Medizin" werden die heilenden Aspekte des Humors in Form von Audio- und Printmedien präsentiert.

Ein wichtiger Aspekt der zukünftigen Vereinsarbeit liegt in der Mitgliedergewinnung. Durch die Erweiterung des Mitgliederkreises werden sich auch neue Themenschwerpunkte ergeben, denn eines der Hauptziele unseres Vereins ist die Darstellung des bunten, vielfältigen Lebens der Migranten/-innen in Stuttgart und Umgebung.

Zur Autorin

Elena Maslovskaya wurde in Sankt-Petersburg, Russland geboren und studierte dort Diplom Ingenieurin für Rundfunk- und Fernmeldewesen. Seit 1994 wohnt sie in Deutschland, seit 1998 in Stuttgart. 1997 und 1998 hat sie zwei Kinderbücher des "echter" Verlags illustriert. Elena macht seit 2002 regelmäßige Radiosendungen beim Freien Radio für Stuttgart und hat auch mehrere Kulturprojekte mit Jugendlichen und Migrantinnen durchgeführt, seit 2010 in Kooperation mit Multicolor e.V. einem interkulturellen Medienverein. Zurzeit arbeitet sie als freischaffende Referentin, Illustratorin und Dolmetscherin. Außerdem moderiert sie Radiosendungen im Freien Radio für Stuttgart.



1.3

Deutsch-Vietnamesische Gesellschaft e.V. (DVG)

er Reisebus von Touristen aus Vietnam kreiste um das Wirtschaftsministerium und hielt vor dem Gebäude an. Bilder wurden geknipst, und die Vietnamesen wollten auf keinen Fall den historischen Augenblick verpassen, den Blick auf das Gebäude zu werfen, in dem ihr Landsmann die Vietnamesen stolz machte. Mit Landsmann ist kein geringerer gemeint als Dr. Philipp Rösler, Ex-Wirtschaftsminister und Ex-Vizekanzler Deutschlands. Hinzu kommen Erfolgsmeldungen in den Medien über das gute Abschneiden der Vietnamesen in den Schulen bei den Abiturjahrgängen. Selbst Sarazin hatte die Vietnamesen lobgepriesen.

Sind diese Daten ausreichend als Indizien für eine gelungene Integration der Vietnamesen in Deutschland? Wie aber sieht die Realität aus? Vietnamesen sind keine homogene Gruppe. Sie sind Kommunisten und Antikommunisten, sie sind Buddhisten, Evangelisten und Atheisten. Sie sind Flüchtlinge, ehemalige Vertrags-Gastarbeiter/-innen aus der DDR, ehemalige Studenten/-innen aus Süd-Vietnam oder aus der heutigen Sozialistischen Republik Vietnam. Sie kommen aus dem Süden oder dem Norden aber auch aus dem mittleren Vietnam. Sie sprechen verschiedene Dialekte. Sie haben alle unterschiedliche Migrationserfahrungen hinter sich. Die sog. "Bootpeople", die Vertrags-Gastarbeiter, die illegalen Zigarettenhändler kommen in den Schlagzeilen vor und tauchten unter und verschwinden aus dem Bewusstsein der Bevölkerung oder auch nicht? Vietnamesen - wie auch Asiaten allgemein - verhalten sich meistens sehr unauffällig, weshalb man ihre Existenz kaum wahrnimmt, geschweige denn ihre sozialen Probleme. Auch bei ihnen geht es nicht immer reibungslos zu, wie es von den Medien gerne suggeriert wird.

Ein Beispiel dafür war der Versuch einiger engagierter Eltern, Vietnamesisch als Unterrichtsfach an einem Stuttgarter Gymnasium einzuführen. Das Vorhaben scheiterte jedoch an der Uneinigkeit der Eltern hinsichtlich der Lehrinhalte, womit eine wichtige Zukunftschance für die vietnamesische Community in Stuttgart verpasst wurde. Vietnamesen konzentrieren sich eher auf das Fortkommen der eigenen







Deutsch-Vietnamesische Gesellschaft e.V. (DVG) Marienstraße 19/20 10117 Berlin aly.palm@t-online.de www.vietnam-dvg.com

Asien-HAUS info@asien-haus.com www.asien-haus.org

Kontakt

Familien im Alltag und weniger auf die sozialen Probleme und Herausforderungen in der Gesellschaft. Ihre zurückhaltende Art wirft sie häufig in die Zuschauerposition und lässt ihnen kaum die Chance, aktiv für die eigenen Belange in der Gesellschaft zu kämpfen. Sie überlassen diese Arbeit lieber Anderen. Viele Vietnamesen sehen daher in Rösler z.B. eher einen assimilierten Vietnamesen, der wenig mit der Diasporagemeinschaft gemeinsam hat.

Diese Einstellung wird häufig auf die traditionell-konfuzianistische Ethik zurückgeführt. Ein Erfolg, der ohne Verbindung zu den traditionellen, internalisierten konfuzianistische Tugenden wie Achtung der Älteren, Loyalität gegenüber Familie und Verwandten generiert wurde, zählt nicht. Das Ich ist nicht wie im Westen individualisiert, sondern familial geprägt und gebunden. Bildung soll nicht nur für sich, sondern auch für die Sippe Ehre und Wohlstand bringen.

Die Deutsch-Vietnamesische Gesellschaft e.V. (DVG) wurde 1991 in Düsseldorf gegründet. Sie hat Arbeitskreise in mehreren Städten und Regionen, u.a. in Berlin-Brandenburg, Düsseldorf, Leipzig-Halle, Stuttgart. Der Stuttgarter Arbeitskreis hat sich zum Ziel gesetzt, die Integration und Teilhabe von Menschen mit vietnamesischer Herkunft in der Landeshauptstadt zu fördern sowie allgemein die Potenziale der in Stuttgart lebenden Asiaten/-innen zu bündeln und zu einer sichtbaren Präsenz in die Öffentlichkeit zu tragen. Dazu kooperiert der Arbeitskreis eng mit dem neugegründeten Asien-Haus in Stuttgart, wo Menschen aus verschiedenen asiatischen Ländern regelmäßig unter einem gemeinsamen Dach zusammenkommen. Im Asien-Haus geben sich Koreaner, Chinesen, Vietnamesen und andere Nationalitäten die Hand. Das Asien-Haus, das am 27. November 2014 offiziell als Verein gegründet wurde, soll für alle eine Heimat bieten – kein Gebäude aus Stein, sondern aus gemeinsamen Ideen. Der Austausch unter Asiaten und Deutschen, die Toleranz und das Interesse an den unterschiedlichen Kulturen sind die Basis für unser Netzwerk.

Zum Autor

Aly Palm wurde 1955 in Vietnam geboren und kam im Erwachsenenalter nach Tübingen, wo er Politik- und Kulturwissenschaften studierte. Er lebt seit 1981 in Stuttgart und engagiert sich neben der Konzipierung und Durchführung von theaterpädagogischen Projekten mit Jugendlichen und Erwachsenen auch aktiv als sachkundiger für Migranten/-innen im Bezirksbeirat Stuttgart-Ost. Als Vorsitzender des regionalen Arbeitskreises Baden-Württemberg der Deutsch-Vietnamesische Gesellschaft (DVG) und Initiator und Sprecher des Asien-Hauses ist er in der asiatischen Community bundesweit vernetzt.



1.4 Forum der Kulturen Stuttgart e.V.

1998 wurde das Forum der Kulturen als Dachverband der Stuttgarter Migrantenvereine und Interkulturbüro gegründet. Der Impuls dazu kam von etlichen ihrer mangelnden Förderung und ungenügenden öffentlichen Wahrnehmung unzufriedenen Migrantenorganisationen.

Mittlerweile zählt das Forum über 100 Mitgliedsvereine, betreut aber weit über 300 in Stuttgart aktive Migrantenorganisationen. Neben der Förderung und Belebung der Interkultur in Stuttgart durch zahlreiche interkulturelle Veranstaltungen stehen die Unterstützung, Beratung und Qualifizierung der Stuttgarter Migrantenvereine im Mittelpunkt des vielseitigen Aufgabenspektrums des Forums.

Darüber hinaus zählt es zu den Aufgaben des Forums, den enormen kulturellen Reichtum und die Potenziale von Migranten/-innen in der Gesellschaft sichtbar zu machen, z.B. in zahlreichen Kulturveranstaltungen und besonders in der interkulturellen Programmzeitschrift "Begegnung der Kulturen – Interkultur in Stuttgart".

Angestrebt werden eine gleichberechtigte gesellschaftliche, kulturelle und politische Teilhabe von Migranten/-innen und eine nachhaltige interkulturelle Öffnung von Politik und Verwaltung, Wirtschaft und Kultur für ein wirkliches Miteinander auf Augenhöhe.







Forum der Kulturen Stuttgart e. V.
Marktstraße 4
70173 Stuttgart
info@forum-der-kulturen.de
www.forum-der-kulturen.de

Einige der wichtigsten Aktivitäten des Forums der Kulturen sind:

- Betreuung, Beratung und Qualifizierung sowie Interessensvertretung der Migrantenvereine in den Bereichen: Vereinsarbeit, Kultur und Bildung, politische Bildung, Migration und Entwicklungspolitik
- Initiierung und Durchführung von Projekten für und mit Migrantenvereinen zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements von Migrantenvereinen und zur Entstehung von Kooperationspartnerschaften zwischen Migrantenvereinen und Einrichtungen in der Kommune
- Initiierung und Durchführung zahlreicher interkultureller Aktivitäten, Schwerpunktreihen und Festivals, insbesondere des alljährlichen großen Sommerfestivals der Kulturen
- Die Herausgabe der interkulturellen Programmzeitschrift "Begegnung der Kulturen Interkultur in Stuttgart"

1

Zur Autorin

Sara Alterio wurde 1979 in Göppingen als Tochter einer süditalienischen Gastarbeiterfamilie geboren. Mit 16 kehrte Sie nach Italien zurück, wo sie ihr Abitur machte. 2000 zog sie wieder nach Deutschland und studierte an der Universität Passau Kunstgeschichte, Germanistik und Romanistik. Es folgte ein Volontariat in der Museumspädagogik und Öffentlichkeitsarbeit bei den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg. Seit 2009 arbeitet sie beim Forum der Kulturen e. V., dem Dachverband der Stuttgarter Migrantenvereine und Interkulturbüro in Stuttgart. Als Leiterin des Vereinsteams und Projektmanagerin ist sie in der Vereinsberatung zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements von Migrantenorganisationen tätig und konzipiert interkulturelle Projekte mit und für Migrantenvereine.



1

1.5 Dialogschmiede e.V.

ie Dialogschmiede wurde im März 2014 von Dialogmoderatoren/-innen des Projekts "Dialog macht Schule" gegründet. "Dialog macht Schule" ist ein bundesweites Programm für Schulen, das dialogbasierte politische Bildung an multikulturell zusammengesetzten Schulen anbietet und durchführt. Anlass unserer Gründung war die Tatsache, dass wir als multikulturelles Dialogmoderatoren/-innenteam unsere Potentiale und Erfahrungen weit über "Dialog macht Schule" hinaus für potenzielle Partner/-innen nutzbar machen wollten.

Als junger Verein möchten wir zu einer Kommunikation beitragen, in der das Wort Dialog nicht nur inflationär benutzt wird, sondern viel eher Teil einer inneren Haltung darstellt. Der Dialog bzw. die dialogischen Kompetenzen beschreiben im Kontext unserer Vereinsarbeit eine erlernbare Haltung, welche sich am Dialogansatz von David Bohm orientiert und wertfreie Wege der Kommunikation ermöglicht. Im Gegensatz zur Diskussion, in der die eigene Meinung hervorgehoben und im Zweifelsfall verteidigt werden soll, geht es beim Dialog unter anderem darum, alle bestehenden Meinungen als gleichwertig und bedeutsam zu betrachten, ohne die unterschiedlichen Meinungen zu nivellieren. Dies ist eine wichtige Grundlage, um Kooperationshindernisse wie etwa gegenseitige Vorurteile zu überwinden. Dahinter steht der Grundsatz, alle am Dialog Teilnehmenden als gleichberechtigt anzusehen, ihnen respektvoll, auf Augenhöhe zu begegnen und allen die Möglichkeit zur freien Meinungsartikulation zu bieten. Der Dialog wird dabei als Lernprozess gesehen, in dessen Verlauf Gruppen ihre Potenziale besser entfalten können. Wir versprechen uns durch diese Auffassung von Dialog positive Gruppenprozesse in folgenden Tätigkeitsfeldern zu fördern:

- Vereine
- Jugendgruppen
- · Bildungseinrichtungen
- Kinder-/Elternarbeit und Erwachsenenbildung
- · Antidiskriminierung und Chancengleichheit
- Unternehmen







Bildung. Partizipation. Für Alle.

Kontakt

Dialoaschmiede e.V.

Andernacher Weg 4
70372 Stuttgart
Florina Demaj (1. Vorsitzende)

florina.demaj@web.de

Dabei sehen wir uns nicht als Konkurrenz für bereits aktive Institutionen oder Vereine, sondern als auf Kooperation basierende Unterstützung. Diese Unterstützung soll vor allem über weiterbildende Seminare, Workshops, Aktionstage, Projektwochen in Abstimmung mit den Bedarfen und Potenzialen unserer Partner/-innen erfolgen. Unser Ziel ist es dabei Gruppen in ihrer Arbeit zu stärken. So haben wir beispielsweise seit 2012 15 Stuttgarter Jugendräte/-innen in Form von ein- oder zweitägigen Seminaren dialogisch geschult und durch Zukunftswerkstätten auf ihre zukünftige Arbeit als Jugendräte/-innen vorbereitet. Desweiteren arbeiten wir ab Herbst 2014 mit drei Schulfördervereinen und Schulen zusammen, um über das Programm "Wir bilden Deutsch=land" dialogische und stadtteilbezogene Bildungsangebote an Stuttgarter Schulen zu bringen. Im Rahmen von pädagogischen Tagen werden wir gemeinsam mit den Lehrer/-innen aus Abendrealschulen die Grundlagen des Dialogs nach David Bohm erarbeiten und die Rolle als Lehrer dialogisch reflektieren mit dem Ziel die Lehrer in ihrer Rolle zu stärken und ihnen den Dialog als mögliche Gestaltungsform für den Unterricht näherzubringen. Weitere Kooperationen im Rahmen von interkultureller Schulentwicklung, gemeinsam mit weiteren Vereinen, sind derzeit in Planung. Dabei sind wir jederzeit offen für neue Partner, um neue Ideen und Vorhaben zu erarbeiten und umzusetzen.

Unser Verein besteht derzeit aus zwölf Mitgliedern, darunter Studierende verschiedener Fachrichtungen und junge Berufstätige aus dem Bildungs- und Unternehmenskontext. Wir sind somit interdisziplinär aufgestellt. Wir sind ebenfalls ein multikultureller Verein, stammen aus acht verschiedenen Ländern und möchten das gegenseitige Verständnis von Menschen verschiedenster Herkunft fördern. Wir stehen für offenen Austausch in einem vielfältigen Deutschland. Auf Mitgliederversammlungen pflegen wir ebenfalls den Dialog und beachten dabei eine flache Hierarchie zwischen den Mitgliedern.

3

Zum Autor

Konstantinos Kosmidis (geb. 15. Juni 1984 in Stuttgart) studierte Bachelor Sozialwissenschaften an der Universität Stuttgart (2004 – 2009) und absolviert derzeit sein Masterstudium Interkulturalität und Integration an der PH Schwäbisch Gmünd. Beruflich ist er seit September 2009 Honorarkraft im Projekt "Dialog macht Schule" tätig und seit November 2011 zuständig für die Projektkoordination von "Dialog macht Schule" sowie für den Arbeitsbereich politische Partizipation bei der Abteilung Integration der Landeshauptstadt Stuttgart. Seit Juli 2012 ist er Lehrbeauftragter für Migrationssoziologie an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart (DHBW).



1.6 INTEGRA Filder e.V.

egonnen haben wir (Mehmet Havlacı und meine Frau Barbara Havlacı-Ludwig) vor zwölf Jahren mit Projekten, in denen hauptsächlich Migranteneltern in ihrer Erziehungskompetenz durch Wissen über das Bildungssystem gestärkt wurden. Die Seminare weiteten sich dann auf viele Schulen in Stuttgart aus: Mit befreundeten Sozialarbeitern und Sozialpädagogen als Referenten/-innen wurden Elternseminare zu Erziehungsfragen organisiert. Ab Mitte 2005 stellten wir fest, dass Seminare der oben beschriebenen Art für Migranteneltern nicht mehr von besonders großem Interesse waren. Um mehr Menschen zu erreichen, brauchte man Multiplikatoren, Lotsen, die bereit waren, unsere Vereinsarbeit ehrenamtlich zu unterstützen.

Ab 2006 verstärkt sich das bürgerschaftliche Engagement durch die Ausbildung von interessierten Eltern zu Elternlotsen, quasi Brückenbauer zwischen Bildungsinstitutionen und den Migrantenfamilien, die noch wenig am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Seit 2009 wird dieser Ansatz im Rahmen eines vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) geförderten Projekts fortgeführt. Ziel ist der Aufbau eines Bildungs-, Beratungs- und Begegnungszentrums für Familien mit und ohne Migrationshintergrund in Filderstadt, in dem die Lotsen Angebote für mehr Teilhabe an der Gesellschaft vor allem für Migranten organisieren, wie z. B. Vorschulkindergruppe, Müttertreff, Vätertreff, "Gedichte für Wichte", Philosophische Frühstücke zu interkulturellen Themen wie "Heimat und Fremde", Puppentheater für Kinder, Chorgesang mit Liedern aus dem Mittelmeerraum.



Zurzeit hat sich der Einsatz der Lotsinnen in Filderstadt an fünf Schulen und Kindergärten bzw. Kindertagesstätten etabliert; die Lotsinnen haben feste Sprechzeiten an den Schulen, werden bei den Lehrerkonferenzen vorgestellt und von Lehrerinnen und Lehrern in die Arbeit mit eingebunden. Die Lotsen erhalten für ihr ehrenamtliches Engagement eine Aufwandsentschädigung. Die Zusammenarbeit mit den Schulsozialarbeitern ist außerdem von besonderer Wichtigkeit. Inzwischen finanzieren die Schulen die Beratung durch die Lotsinnen aus eigenen Mitteln. Die Arbeit der Lotsinnen hat gezeigt, dass Migrantinnen auch bei Familienangelegenheiten, Gesundheitsproblemen

etc. einen Beratungsbedarf haben, weshalb versucht wird mit Hilfe zweier weiterer Projekte den Fokus unsere Arbeit vom Schulkontext zu allgemeineren Sozialfeldern auszuweiten:





INTEGRA Filder e.V.

Schulstraße 3
70794 Filderstadt-Plattenhardt
info@integra-bildung.de
www.integra-bildung.de

- "MuT Lotsinnen unterstützen Frauen in schwierigen Lebenslagen". Das Projekt wurde auf die Europäische Website für Integration (EWSI) als Leuchtturmprojekt bzw. als Best Practice Projekt ausgewählt und gesetzt (http://ec.europa.eu/ewsi/de/practice/details.cfm?ID_ITEMS=40470).
- Das Projekt "Frauen aktiv" wird vom EIF, dem BAMF, dem Integrationsministerium BW und der Stadt Filderstadt gefördert. Dabei werden Soziallotsinnen ausgebildet, die andere Bürger/innen in verschiedenen Lebenslagen unterstützen.

Durch unsere Arbeit mit Ehrenamtlichen haben wir vor allem zwei Dinge gelernt: Niemand ist perfekt! Verantwortung übernehmen und Maßnahmen durchführen bedeutet auch möglicherweise Fehler machen. Viele Migrantenorganisationen haben große Angst davor und meiden daher die Öffentlichkeit. Wir dürfen aber doch auch Fehler machen. Schließlich lernen wir davon, wie alle Menschen. Wir müssen den Mut haben Dinge auch mal kritisch zu hinterfragen, auch wenn unser Deutsch nicht perfekt ist. Teilhabe wird einem nicht geschenkt.

Migranten/-innen und ihre Selbstorganisationen sind kein Zulieferer: Nach wie vor sind Migrantenorganisationen in Projektpartnerschaften selten auf Augenhöhe. Und dass der Name des Vereins im Antrag oder auf der Internetseite zu lesen ist, reicht nicht aus, um von einer gleichberechtigten Zusammenarbeit sprechen zu können. Migrantenorganisationen müssen von Anfang an als gleichberechtigte Partner/-innen und Mitgestalter akzeptiert werden. Ehrenamtlich engagierte Migranten/-innen wurden lange Zeit nur als "Türöffner" betrachtet. Bei sogenannten "Runden Tischen" waren sie gerngesehene Gäste, die bereitwillig über ihre Erfahrungen mit Migranten/-innen vor Ort berichteten. Das führte zu großem Unmut, weil sich mit der Zeit bei den Migranten/-innen ein Gefühl des "ausgenutzt seins" einstellte. Mit jeder verlorenen "Schlüsselpersonen" scheiden mindestens zehn weitere Personen aus. In unserem Fall übernimmt die Stadt Filderstadt die Mietkosten für das Bildungszentrum sowie (wenigstens) eine Aufwandsentschädigung für die Ehrenamtlichen.

Zum Autor

Mehmet Havlacı ist 1953 in der Provinz Hatay/Türkei geboren. Sein genaues Geburtsdatum ist nicht bekannt. Vater sagt, "das war Melonenzeit, Mutter sagt, im tiefsten Winter war es." Mit 18 Jahren fing er als Lehrer in einem kleinen anatolischen Dorf an und kam erst mit 43 Jahren nach Deutschland. Er leitete 13 Jahre lang verschiedene Bildungs- und Integrationsprojekte im Großraum Stuttgart. Seit 2012 ist er Geschäftsführer bei INTEGRA, deren Gründungsmitglied er ist.





1.7 Verein der Mongolischen Akademiker e.V.

ange Zeit betrachtete man Migrantenvereine als eine Art von kulturellen Treffpunkten, "wo Menschen ihre Musik und Tänze, ja so ihre Kultur bekannt machen wollten". Dass Migranten/-innenvereine heute nicht nur für die kulturelle Vielfalt sorgen, sondern vielmehr in allen gesellschaftlichen Bereichen einen erheblichen Beitrag durch ihre Engagements leisten, ist vielen Bürgern nach wie vor wenig bekannt. Dies soll im Folgenden anhand der Aktivitäten des Vereins der Mongolischen Akademiker (VMA e. V.) gezeigt werden. Der VMA e. V. wurde im August 2009 von engagierten mongolischen Studenten und Absolventen gegründet. Eines der Ziele des Vereins ist es, durch aktive Partizipation am gesellschaftlichen Leben in Deutschland, mehr Integration, mehr Engagement und mehr Teilhabe zu ermöglichen.

Das Engagement des Vereins und seiner Mitglieder umfasst die Bereiche Bildung, Familie, Jugendarbeit, Kultur, Integration sowie auch die Entwicklungspolitik. Als Beispiel kann vor allem die Samstagsschule "Solongo – Regenbogen" für die mongolischen und deutsch-mongolischen Kinder genannt werden. In dieser Schule werden die Kinder parallel zur mongolischen Sprache und Kultur auch in der deutschen Sprache unterrichtet, wodurch die Kinder auf spielerische Art die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Kulturen erfahren und so bereits früh in einer bilingualen und bi-kulturellen Umgebung aufwachsen (können). Im Mai 2014 haben Jugendliche einen eigenen Jugendclub namens "Nar – Sonne" gegründet, um jugendkulturelle Themen aufzugreifen und selbständig zu gestalten. Der Jugendklub bildet damit den Nachwuchs aus und ist die Zukunft des VMA e.V. Darüber hinaus bietet der Verein seinen Mitgliedern Workshops zu studien- und berufsbezogenen Schlüsselkompetenzen sowie auch Sprachkurse wie Englisch-, Mongolisch- und Deutschhilfekurse.

Zwischen 2010 und 2011 führte der VMA e.V. sein erstes Projekt "Treffpunkt – Bildung!" mit finanzieller Unterstützung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und des Forum der Kulturen e.V. erfolgreich durch. Neben seiner Funktion als Anlaufstelle für alle Fragen und Anliegen vor allem für neue Studierende oder Zugezogene in Stuttgart beteiligt sich der VMA e.V. regelmäßig an öffentlichen Veranstaltungen, Fachtagungen und Seminaren mit eigenen Themenbeiträgen. Insgesamt hat der VMA e.V. in den letzten fünf Jahren neun Projekte verwirklicht, deren Kosten sich zusammen auf 150.000 Euro belaufen. Davon wurden ca. 50.000 Euro auf Basis der unbezahlten ehrenamtlichen Leistung der Vereinsmitglieder beigesteuert, die als Eigenanteil angerechnet sind.



1 Die besondere Affinität zur deutschen Sprache ist auf die lange zurückreichenden akademischen Beziehungen zwischen der Mongolei und Deutschland zurückzuführen. Bereits im Jahr 1926 fuhren 31 mongolische Schüler und Studenten zur Ausbildung nach Deutschland und im Gegenzug kamen deutsche Wissenschaftler, Techniker und Ingenieure in die Mongolei. Die Wiederaufnahme des akademischen Austauschs wurde später dann nach dem II. Weltkrieg mit der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR) fortgesetzt.







Verein der Mongolischen
Akademiker e.V.
c/o Internationales Zentrum
der Universität Stuttgart
Pfaffenwaldring 60
70569 Stuttgart
info@vma-ev.com
www.vma-ev.com

Diese Zahlen zeigen das hohe Engagement des Vereins und vor allem seine Potenziale vieles zu schaffen. Das Besondere am VMA e. V. ist, dass die meisten Mitglieder Menschen mit hoher Bildung sind, denn viele Mongolen kommen nach Deutschland zum Studium, zur beruflichen Aus- und Weiterbildung oder auch durch akademische Wege wie Promotion. Das heißt, sie verfügen über ein enormes Potenzial an Engagement in allen Bereichen der Gesellschaft, wie Bildung, Wirtschaft und Wissenschaft und sind als Brückenbauer etwa in der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und der Mongolei nicht mehr wegzudenken.

Die mongolische Community besitzt den kollektiven Willen und die Motivation, sich gesellschaftlich zu engagieren, etwas beizutragen und zu bewegen. Dieser Wille stößt jedoch an seine Grenzen. Viele Aktivitäten im Verein erfordern zunehmend professionelles Arbeiten in den Bereichen Management, Finanzen, Öffentlichkeitsarbeit oder Fundraising. Viele unserer Ehrenamtlichen erledigen diese Arbeiten nach Feierabend, also zusätzlich zu ihrem Hauptamt. Manchmal, wenn hoher Vereinsbetrieb durch eine große Veranstaltung herrscht, sind es 10 bis 20 Stunden pro Woche und pro Person. In etlichen Förderprogrammen werden keine Personalkosten vergütet. Nicht selten werden Vereinsaktivitäten in einem Café oder einer ähnlichen Umgebung besprochen und geplant. Ein Büro zu mieten ist meist zu teuer. Preisgünstige Räumlichkeiten für bestimmte Aktivitäten gibt es kaum oder sie sind ausgebucht. Die Notwendigkeit der strukturellen Unterstützung und Förderung der Migranten/-innenvereine sollte viel ernster genommen werden, auch von politischer Seite.

Zur Autorin

Dr. des. Dolgor Guntsetseg ist 1975 in Ulaanbaatar, der Hauptstadt der Mongolei, geboren. Sie kam 1998 nach Deutschland und studierte Germanistik und Linguistik an der Universität Stuttgart. Seit 2006 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in linguistischen Forschungsprojekten an der Universität Stuttgart und an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Sie ist Mitbegründerin des Vereins der Mongolischen Akademiker e. V. und ist seitdem ehrenamtlich im Vorstand tätig.







1.8 CLEAN-AFRICA e.V.

LEAN-AFRICA e.V. ist eine internationale non-profit Organisation aus Stuttgart mit dem Ziel, durch entwicklungspolitische Aktivitäten und Projekte zu einer nachhaltigen Entwicklung in Afrika beizutragen. Der Verein wurde von afrikanischen Fachleuten und Studenten/-innen im Rahmen von STUBE² in Deutschland gegründet, die derzeit und auf absehbare Zeit überwiegend ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland haben oder sich in einer Situation der zirkulären Migration befinden. CLEAN-AFRICA fördert Entwicklungshilfe in Afrika, im Rahmen der Volks- und Berufsbildung und führt vor diesem Hintergrund inhaltlich und thematisch weit darüber hinausreichende entwicklungspolitische Bildungsarbeit in Deutschland durch ohne politische, religiöse, ethnische oder Gender Diskriminierung. Durch eine breite lokale und überregionale Vernetzung pflegen wir Informationsaustausch und Weitergabe aus erster Hand. Die Fokusbereiche werden verwirklicht durch:

- Förderung und Begleitung von Projekten, die eine nachhaltige, selbstbestimmte Entwicklung ermöglichen.
- Gewährung von Hilfsleistungen für Menschen, die in Not leben, insbesondere Frauen und Kinder. Die Hilfen können auch in der beruflichen Bildung, Gesundheitsfürsorge, einkommensschaffenden Maßnahmen und in Maßnahmen zur Ermöglichung einer ökologischen Lebensführung bestehen.
- Vermittlung von Informationen und Bildung, sowie die Durchführung von Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel der Förderung und Entwicklung neuer Leitbilder im Bereich der Umweltbildung und -sensibilisierung, mit einem besonderen Schwerpunkt auf Jugendliche in den Schulen und in der Gesellschaft.

Dabei arbeitet der Verein mit Einrichtungen zusammen, die im In- oder Ausland als besonders förderungswürdig anerkannt sind und gemeinnützige Zwecke in den Bereichen Bildung, Armutsbekämpfung, Gesundheits- und Wasserversorgung oder HIV/AIDS verfolgen.



2 STUBE-BW ist ein außeruniversitäres Studienbegleitprogramm für Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika, die in Baden-Württemberg studieren. STUBE ergänzt das Fachstudium an den Hochschulen durch Seminare und Tagesveranstaltungen zu Themen und Inhalten, die für die Heimatländer der Studierenden aus Afrika, Asien und Lateinamerika wichtig sind. http://www.stube-info.de/









CLEAN-AFRICA Association
Erntedankweg 26
70619 Stuttgart
info@cleanafrica.org
www.cleanafrica.org

Zu den bisher durchgeführten Projekten in Deutschland zählen etwa die jährlichen Fachveranstaltungen zu diversen Themen wie z.B.

- Gute Regierungsführung im Süden und ihren Beitrag zu Ernährungssicherheit, Bildung und Armutsbekämpfung
- An Beispielprojekten die im Süden durchgeführt wurden sind Veranstaltungen zur Sensibilisierung und Information im Norden durchgeführt worden mit Themen wie "Umweltbildung durch Kinder und Jugendlichen am Beispiel IMEAP Ghana"
- Weiterhin wird jährlich eine Konferenz zur Bildung und Information in Deutschland in Bezug zu entwicklungspolitischen Themen durchgeführt.

Die Projekte werden u.a. gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), dem Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM) sowie durch private Stiftungen und Unternehmen. Hauptzielgruppe sind Studierende und Akademiker aus dem Süden und für den Süden Interessierte bzw. Entwicklungshelfer. Durch eine breite Vernetzung in Baden-Württemberg etwa mit dem Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg (DEAB) und anderen Institutionen auf diesem Gebiet besitzt CLEAN-AFRICA eine europaweite Dimension. Die meisten Erfahrungen werden jedoch durch Erfahrungen aus erster Hand in den selbst initiierten und getragenen Projekten vor Ort gesammelt.

Zur Autorin

Freda Marful ist Vorsitzende von CLEAN-AFRICA e.V. und Ansprechpartnerin für Migranten/-innen-selbstorganisationen sowie transnationale Nord-Süd-Partnerschaften im Vorstand des Dachverbands für Entwicklungspolitik Baden-Württemberg (DEAB). Beruflich arbeitet sie als Qualitätsauditorin in der Automobil-Industrie.





20



VIELFALT IM ISLAM

ISLAMISCHE GLAUBENSGEMEINSCHAFTEN STELLEN SICH VOR

2.1 Islamische Religionsgemeinschaften als Partner in der Stuttgarter Integrationsarbeit

ie Landeshauptstadt Stuttgart ist eine internationale Stadt. Etwa 40 Prozent aller Stuttgarter/innen haben einen Migrationshintergrund. Schätzungen gehen davon aus, dass ca. neun bis zehn Prozent aller Bewohner/-innen einen islamischen Glauben haben. Während Migranten/-innen mit einem christlichen Glauben die Möglichkeit haben, ihrem Glauben in einer der zahlreichen Kirchen in Stuttgart nachzugehen, müssen muslimische Bürger/-innen hingegen ihre eigenen Gebetsstätten (Moschee, Cem-Evi) in Form von Vereinen bzw. islamischen Glaubensgemeinschaften selbst errichten.

Mehr als 20 islamische Glaubensgemeinschaften zählt die Stadt Stuttgart, die ethnisch-konfessionell organisiert sind. Sichtbare Moscheen mit Minaretten und Kuppeln sind in Stuttgart nicht vorhanden. Die Stadtverwaltung hat ein besonderes Interesse an einem friedlichen Zusammenleben mit ihren facetten- und glaubensreichen Bürger/-innen. Um den Dialog mit seinen islamischen Gemeinden zu stärken und nachhaltig zu gestalten, hat die Stadt Stuttgart im Juni 2008 das Projekt "Interkulturelle Öffnung und Qualifizierung der islamischen Gemeinden" gestartet. Zielgruppe des Projekts waren vereinsaktive Jugendliche und Heranwachsende in den islamischen Gemeinden, die bereit waren eine größere Verantwortung im Verein zu übernehmen und den Kontakt zu städtischen Einrichtungen und Kooperationsnetzwerken zu intensivieren. Diese sollten als "Brückenbauer" zwischen den islamischen Gemeinden und den Institutionen in der gesamten Stadt fungieren.

Etwa 30 aktive Vereinsmitglieder aus sechs größeren islamischen Gemeinden wurden im Projekt für die Netzwerkarbeit intensiv geschult. Mit dem Projektende wurde ein Arbeitskreis Muslime und Integration gebildet. Dieser hat im weiteren Verlauf weitere islamische Vereine und kommunale Stellen in seine Arbeitsgruppe aufgenommen. Bei den regelmäßigen Treffen tauschen sich die islamischen Gemeinden mit den Vertreter/-innen der Stadtverwaltung aus. Wünsche, Anregungen und Anfragen von Seiten der islamischen Gemeinden werden von der Stadt aufgegriffen und bearbeitet. So z.B.: "Wie können wir als Gemeinde unseren Mitgliedern im Krankheits- oder Todesfall in den städtischen Krankenhäusern Seelsorgedienste anbieten?"

Der Arbeitskreis verfügt über verbindliche Kommunikations- und Aktivitätsstrukturen. Unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit ergeben sich hierbei:

- · Brückenbauer: Dienstleistungen werden neuen Adressatengruppen zugänglich gemacht
- Beteiligte: Beteiligung an interkulturellen Veranstaltungen
- · Kooperation: Aktive Mitwirkung bei integrationsrelevanten Aktivitäten









Abteilung Integration
der Stadt Stuttgart
Eberhardstraße 61
70173 Stuttgart
Levent.Guenes@stuttgart.de
www.stuttgart.de
/item/show/234478

Selbstverständlich leisten die islamischen Gemeinden aus Sicht der Kommunalverwaltung auch einen wichtigen gesellschaftspolitischen Mehrwert. Sie sind ein fester Bestandteil der Stadtgesellschaft. Unter den religiösen Muslimen genießen die islamischen Gemeinden ein hohes Vertrauen, womit sie zu wichtigen Brückenbauern werden. Über die ihnen zur Verfügung stehenden Kommunikationsstrukturen erreichen sie Bürger/-innen, die über kommunale Strukturen eventuell nicht erreichbar sind. Die Vereinsaktiven in den islamischen Gemeinden sind in der Regel an einer Integration ihrer Gemeinde in die örtlichen Strukturen interessiert. Insofern stellen sie Strategien und Lösungsansätze im Zusammenleben mit der "Mehrheitsgesellschaft" zur Verfügung. Diese können unterschiedlichster Art sein. Die Gemeindearbeit in den meisten islamischen Gemeinden funktioniert aufgrund des Einsatzes von vielen Ehrenamtlichen. Hierbei werden unterschiedlichste Bereiche abgedeckt, die einer Dienstleistung gleichstehen. Von Sozialarbeit im Bildungsbereich bis hin zu sportlichen Aktivitäten werden verschiedene Informationsveranstaltungen den Mitgliedern angeboten.

Die Zusammenarbeit der Stadt mit den islamischen Gemeinden ist auch durch Herausforderungen gekennzeichnet. Selten werden die islamischen Gemeinden von Hauptamtlichen geleitet. In der Regel werden sie ehrenamtlich geführt, so dass ein Konflikt im Zeitmanagement zwischen diesen und Vertretern aus der Kommunalverwaltung auftreten kann. Die Erwartungshaltung gegenüber ehrenamtlichen Vertretern der islamischen Gemeinden in Fragen der Professionalität sollte deshalb nicht all zu hoch sein. Mitunter eines der größten Probleme der meisten islamischen Gemeinden besteht in den fehlenden Finanzmitteln. Hierdurch ergeben sich Schwierigkeiten bei der Suche nach adäquaten Gemeinderäumen, Gebäuden oder sonstigen infrastrukturellen Anliegen. Diese Schwierigkeiten stellen zum jetzigen Zeitpunkt auch die Schwerpunktthemen des Arbeitskreises dar.

Unsere Erfahrungswerte in der Zusammenarbeit mit den islamischen Gemeinden zeigen deutlich auf, dass eine qualitativ anspruchsvolle und effektive Arbeit von der Generationszugehörigkeit der Vereinsleiter/-innen der islamischen Gemeinden abhängig ist. In der Regel ist eine konstruktive und nachhaltige Zusammenarbeit mit den islamischen Gemeinden gegeben, deren Vorstände in Deutschland aufgewachsen und ausgebildet worden sind. Eine beidseitig angemessene Erwartungshaltung mit realistischen Forderungen ermöglicht eine partnerschaftliche und nachhaltige Zusammenarbeit.

Zum Autor

Dr. Levent Günes ist gebürtiger Stuttgarter. Der Politikwissenschaftler und Soziologe ist als Referent in der Abteilung Integration beim Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart tätig. Schwerpunktthemen seiner Tätigkeit sind: Migrantenökonomie, Stadtentwicklung und Migration, Migrantenvereine, Arbeitskreis Muslime und Integration.





2.2 Ahmadiyya Muslim Jamaat Stuttgart (AMJ)

ie AMJ ist seit 1949 einer der ältesten islamischen Vereinigungen in Deutschland. Sie hat das islamische Leben in der Nachkriegszeit maßgeblich geprägt. Die ersten beiden Moscheen im Nachkriegsdeutschland wurden durch die AMJ erbaut: die Fazle-Omar-Moschee in Hamburg (1957) und die Nuur-Moschee in Frankfurt/Main (1959). Die AMJ ist eine islamische Reformgemeinde von rein spirituellem Charakter, welche nicht auf eine Ethnie, Kultur oder Nation bezogen ist. Ahmadiyya-Anhänger berufen sich dabei auf Mirza Ghulam Ahmad, der die Gemeinschaft Ende des 19. Jahrhunderts in Indien gründete. Die Lehre der AMJ basiert auf dem Heiligen Koran, der Sunna (Praxis des Heiligen Propheten Muhammad) und den Hadith (Überlieferungen des Heiligen Propheten Muhammad). Die Deutsch Gemeinde wird seit 1984 von dem deutschen Konvertiten Abdullah Uwe Wagishauser in seiner Funktion als "Amir" geleitet, der vor seinem Beitritt in die Ahmadiyya Gemeinde ein aktives Mitglied der 68er Bewegung war.

In Deutschland stellt die AMJ mit ihren etwa 35.000 Mitgliedern eine der größten Gemeinden unter den organisierten Muslimen dar. Die meisten Mitglieder kamen Anfang der 1990er Jahre während der Verfolgungswelle, ausgelöst durch eine diskriminierende Gesetzgebung der damaligen pakistanischen Regierung gegen Mitglieder der Ahmadiyya Muslime, aus Pakistan nach Deutschland. Die AMJ gehört zu den islamischen Gemeinden, die Gewalt und Zwang in Glaubensdingen kategorisch ausschließt und eine strikte Trennung von Staat und Religion befürwortet. Nach ihr ist ein Muslim zur Loyalität gegenüber einer nicht-muslimischen Regierung verpflichtet. Die AMJ betont die Gleichwertigkeit von Frau und Mann und befreite so das weibliche Geschlecht von ihrer passiven Rolle, die sie in vielen islamischen Gesellschaften wegen der falschen Auslegung des Heiligen Koran und patriarchalischer Machtstrukturen einnehmen musste.







Ahmadiyya Muslim Jamaat
(Gemeinde) Stuttgart
Daimlerstraße 31
70372 Stuttgart
kontakt@ahmadiyya.de
www.ahmadiyya-stuttgart.de

Aufgrund ihrer zeitgemäßen Interpretation des Islam wird die AMJ von vielen orthodoxen Muslimen als häretisch gebrandmarkt und in fast allen islamischen Ländern verfolgt. Die AMJ unterhält deutschlandweit über 55 Moscheen mit Minarett und Kuppel und etwa 225 lokale Gemeinden. Als Ausfluss des Dienstes gegenüber der Menschheit sind die Mitglieder der Gemeinde aktiv im gesellschaftlichen Engagement. Über das ganze Jahr hinweg organisieren die lokalen Gemeinden gemeinnützige Projekte. Dazu gehört z. B. der ehrenamtliche Neujahrsputz nach Sylvester oder unsere Besuche in Altenheimen und Mehrgenerationenzentren, bei denen wir Blumen und Geschenke an die Menschen dort verteilen. Es folgen Baumpflanzaktionen, bei der sogenannte Friedensbäume gepflanzt werden und damit zur Begrünung in den jeweiligen Kommunen beigetragen wird. Darüber hinaus finden regelmäßig "Charity Walks" (Benefizläufe) statt, deren Einnahmen an caritative Einrichtungen gespendet werden oder Blutspendenaktionen in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz (DRK).

Darüber hinaus engagiert sich die AMJ im interreligiösen Dialog in Form von Informationsabenden oder öffentlichen Frage- und Antwortsitzungen. Ein zentraler Meilenstein für die AMJ ist der im Jahre 2013 verliehene Status der Körperschaft des öffentlichen Rechts. Als erste islamische Gemeinde ist die AMJ damit den großen Kirchen gleichgestellt. Im gleichen Jahr bietet sie als Partner des Landes Hessen den bekenntnisorientierten Islamunterricht an Grundschulen an. Seit 2014 ist die AMJ Teilnehmer an der vom Bundesinnenministerium einberufenen Deutschen Islamkonferenz.

23

Zum Autor

Kamal Ahmad ist am 5. Januar 1978 in Aschaffenburg geboren. Von 1997 bis 2004 studierte er Rechtswissenschaften in Frankfurt am Main, Abschluss: Dipl.jur. 2007 absolvierte er sein Referendariat beim Landgericht Darmstadt und war zwischen 2009 und 2012 juristischer Sachbearbeiter in der Widerspruchsstelle der Agentur für Arbeit. Parallel dazu war er Dialogmoderator an Stuttgarter Schulen im Modellprojekt der Bundeszentrale für politische Bildung und der Landeshauptstadt Stuttgart (LHS) Abt. Integration: "Politische Bildung mit Jugendlichen in der Einwanderungsgesellschaft". Seit 2013 ist er persönlicher Ansprechpartner im Jobcenter Mitte/Nord Stuttgart für den Bereich Migration. Er ist verheiratet, hat zwei Kinder und interessiert sich für Religionen, Integrationspolitik und den interreligiösen Dialog. Seit 2010 ist er zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit der Ahmadiyya Muslim Jamaat Stuttgart.





2.3 Islamische Gemeinschaft Stuttgart e.V.

n Deutschland leben rund 240.000 Menschen, die aus Bosnien und Herzegowina stammen. Viele von ihnen suchten während des Bürgerkriegs (1992 bis 1995) Zuflucht in Deutschland, die meisten kehrten später aber zurück oder wanderten in andere Länder aus. Die Islamische Gemeinschaft Stuttgart e.V. wurde am 17. Mai 1990 in Stuttgart von 37 bosnischen Muslimen gegründet. Die Mehrzahl der Mitglieder haben bosnische Wurzeln (rund 85 Prozent), der Rest sind andere Nationalitäten wie z.B. Albaner, Afrikaner, Türken, Pakistani, Deutsche und Konvertiten. Aktuell zählt die Gemeinschaft 542 beitragszahlende Mitglieder. Das Durchschnittsalter der Mitglieder liegt bei 42,6 Jahren. Die Gemeinschaft ist sunnitisch geprägt und praktiziert einen gemäßigten Islam. Die Kommunikationssprachen sind bosnisch, deutsch sowie arabisch. Der Imam stammt aus Bosnien mit Ausbildung an der Al-Azhar Universität in Kairo. Die Islamische Gemeinschaft ist Mitglied der Dachorganisation "Islamische Gemeinschaft der Bosniaken in Deutschland e.V." (IGBD). Zu Ihrem Tätigkeitsfeld gehört das

- Tägliche Gebete (fünf Mal am Tag), Freitagspredigt, lange Nachtgebete (Terawih) während des Fastenmonats Ramadan. Einführung in arabische Schrift und Qur'an Lesen für Erwachsene einmal pro Woche, Koran-Seminar für Erwachsene. Erklärung des Qur'an / Tefsir für Erwachsene.
- Arabisch-Sprachkurse, Vorträge aus Religion, Philosophie, Medizin in Verbindung mit dem Islam.
- Konzertorganisationen für religiöse Lieder und Gesänge (Ilahi und Qassida).
- Organisation der jährlichen Pilgerfahrten nach Mekka (Hadsch und Umra).
- Einladung der Nichtmuslime zum Fastenbrechen im Fastenmonat Ramadan.









Islamische Gemeinschaft Stuttgart e.V. Kesselstraße 27 70372 Stuttgart info@igstuttgart.de www.sadrvan.com

Die Islamische Gemeinschaft Stuttgart betreibt eine aktive Jugend- und Frauenarbeit. So agiert z.B. die eigene Jugendorganisation selbstständig mit eigenem Vorstand und Programm. Im Rahmen seiner religiösen Bildungsarbeit gibt es für Jugendliche religiöse Unterweisung in Form von Wochenend- und Ferienangeboten für Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren wie z.B. Qur'an-Schule (Weekendmedressa). Hier werden derzeit insgesamt 260 Kinder aus neun verschiedenen Nationalitäten durch sieben qualifizierte Lehrkräfte betreut. Die Jüngsten sind im Alter von drei bis fünf Jahren und werden samstags und sonntags entsprechend betreut.

Weitere Angebote für Kinder sind etwa die jährlichen Kinderpakete zum Bayram (Opferfest) oder Tagesausflüge zu diversen Zielen wie z.B. Legoland oder Europa-Park. Darüber hinaus pflegt die Islamische Gemeinschaft auch eine Reihe von Kontakten zur Stadt Stuttgart und insbesondere dem Bezirksamt Stuttgart-Wangen.

Sie ist Mitglied beim Runden Tisch der Religionen der Stadt Stuttgart sowie ebenfalls Mitglied am "Runden Tisch Islam" beim Integrationsministerium des Landes Baden-Württemberg. Die Islamische Gemeinschaft Stuttgart zeigt das bosnische Gesicht des Islam und nahm in diesem Zusammenhang am Projekt "Bosnischer Islam" an der Katholischen Akademie teil. Die Gemeinschaft wirkte ebenso beim Projekt "Gesellschaft gemeinsam gestalten" aktiv mit. Es finden regelmäßige Treffen mit dem Bischof der Katholischen Akademie Stuttgart-Rottenburg statt. Die Gemeinschaft ist Mitglied im Dialog des Arbeitskreises der christlichen Kirchen (ACK).

Zum Autor

Dr. Ferid Kugic, wurde 1946 in Modra/Bosnien geboren. Nach der Grundschule und dem Gymnasium in Bosanska Dubica folgte von 1966 bis 1972 das Studium der Medizin an der Universität Zagreb. Er lebt seit 1978 in Deutschland zunächst in Bayern, Dortmund und heute in Esslingen am Neckar, wo er bis zu seinem Ruhestand im Juli 2014 als Oberarzt für Kinderchirurgie am Klinikum Esslingen beschäftigt war. Seit 1992 ist er 1. Vorsitzender der Islamischen Gemeinschaft Stuttgart e. V. Gleichzeitig ist er im Vorstand der Islamischen Glaubensgemeinschaft Baden Württemberg (IGBW) sowie Gründer und seit 2013 Vorsitzender der Deutschen Islamischen Akademie Baden-Württemberg. Neben Medizin interessiert er sich für Natur, Religion, Psychologie, Philosophie, Quantenphysik und Quantenphilosophie.





2.4 Der Geistlichenrat der Alevitischen Gemeinden in Baden-Württemberg

iele deutsche Mitbürger/-innen kennen den Islam als eine in seiner Ausprägung einheitliche und zentralistische Religion. Den meisten Nichtmuslimen ist jedoch nicht bekannt, dass der Islam in seiner Glaubensstruktur in sehr unterschiedlichen Ausprägungen existiert. Eine der größten vom zentralistischen Islam unabhängigen Glaubensform des Islams ist das Alevitentum. Seit über 40 Jahren, seit dem Beginn der Arbeitsmigration aus der Türkei, leben Aleviten in Deutschland, aber erst seit wenigen Jahren genießen sie eine begrenzte Wahrnehmung in der Öffentlichkeit. Früher hielten viele Aleviten ihren Glauben aus Angst vor Repressionen lieber geheim, inzwischen haben sie ihren eigenen Religionsunterricht. Als erstes Bundesland führte Baden-Württemberg den alevitischen Religionsunterricht im Schuljahr 2006/2007 als ordentliches Lehrfach an Grundschulen ein.

Aleviten bilden eine eigenständige Glaubensgemeinschaft im Islam mit türkischer als auch kurdischer Herkunft und sind als Religionsgemeinschaft hierzulande anerkannt. Die Zahl der in Deutschland lebenden Menschen mit alevitischer Glaubensauffassung wird auf ca. 700.000 bis 800.000 geschätzt. Es bestehen deutschlandweit – überwiegend in Westdeutschland – ca. 150 alevitische Ortsgemeinden, 40 davon in Baden-Württemberg. Der Geistlichen Rat der Alevitischen Gemeinden in Baden-Württemberg ist ein Organ der Alevitischen Gemeinde Deutschland e.V. – kurz: AABF.³ Er berät die landesweiten Ortsgemeinden in Glaubensangelegenheiten und deckt die religiösen Bedürfnisse der Gemeindemitglieder ab (z.B. Durchführung der Cem-Gottesdienste, rituelle Totenwaschung, Seelsorge). Die sieben Mitglieder des Geistlichen Rates werden alle drei Jahre in der Mitgliederversammlung der Geistlichen, die auch Dede genannt werden, gewählt.

Die Aleviten kann man weit gefasst in den schiitischen Kontext einbetten, jedoch mit deutlichen Unterschieden. Die anatolischen Aleviten, von denen der vorliegende Beitrag handelt, sind nicht identisch mit den gleichnamigen Alawiten in Syrien, die in der Türkei auch "Arabische Aleviten" genannt werden und früher als Nusairier bezeichnet wurden, sowie der marokkanischen Dynastie der Alawiden. Aleviten glauben an den Propheten Mohammed als den Gesandten Gottes und drücken dies in ihrem Glaubensbekenntnis aus: "Es gibt keinen anderen Gott außer Allah, Mohammed ist sein Prophet und Ali sein







Alevitische Gemeinde Deutschland e.V. Almanya Alevi Birlikleri Federasyonu (AABF)

Kontakt

Geistlichenrat der
Alevitischen Gemeinden
in Baden Württemberg
Glockenstraße 10
70376 Stuttgart
ahmet_demir2@yahoo.de
www.alevi.com

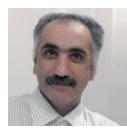
Freund". Aleviten glauben an eine Identität, eine geistige Gleichartigkeit zwischen Gott, Mohammed und Ali und bringen dies mit dem Glaubensbekenntnis "Ya Allah, ya Muhammed, ya Ali" zum Ausdruck. Dieses Einssein spiegelt im Kern das Gottesverständnis der anatolischen Aleviten wider. Die Aleviten glauben, dass die Menschenseele als Geschöpf heilig ist. Die Seelen kommen von Gott und gehen zurück zu Gott. Die Körper sterben, jedoch nicht die Seelen. Alle Seelen ruhen bei Gott, bis sie Gestalt annehmen und zur Welt kommen. Nach dem Glauben der Aleviten stirbt die Seele eines Menschen nicht, sondern kehrt heim zu Gott, um nach einer angemessenen Zeit in einen neuen Körper überzugehen. Dieser Kreislauf dauert so lange, bis die Seele die Vervollkommnung erreicht.

Der Glaube der (anatolischen) Aleviten ist stark vom Humanismus und Universalismus bestimmt. Die alevitische Interpretation des Islam besteht nicht auf dem Gebet in der Moschee, sondern stellt das cem genannte kollektive Ritual in den Vordergrund. Dieses von Männern und Frauen gemeinsam durchgeführte Gebetsritual findet unter der Leitung eines Dede in einem Cem-Haus (Cem Evi) statt. Die Gebetszeremonie der Aleviten ist ohne Musik mit dem Saz (Langhalslaute) und den Hymnen, in denen Gott und die Heiligen gepriesen werden, undenkbar. Die Saz wird deshalb auch als Koran mit Saiten (Telli Kuran) genannt. Zum rituellen Tanz der Aleviten, dem Semah, werden spirituelle Lieder gespielt und gesungen. Mit der Musik wird das Individuum mit der göttlichen Kraft eins. Cem ist einerseits eine rein religiöse Zeremonie, auf der anderen Seite hat das Ritual aber auch die Funktion, sicherzustellen, dass die am Ritus teilnehmenden, miteinander versöhnt sind. Denn Glaube und Gottesgedenken realisieren sich in der Liebe und Achtung (sevgi ve saygi) gegenüber dem Menschen. So findet vor jedem Cem-Gottesdienst eine rituelle Versöhnungs- bzw. Urteilszeremonie statt, die auch das Einverständnis der Gemeinde mit seinem Dede umfasst. Der Geistliche kann nur mit dem Einverständnis der Gemeinde die Leitung des Cem-Gottesdienstes übernehmen. Das oberste moralische Gebot im Alevitentum lautet: Beherrsche deine Hände, Beherrsche deine Lende und Beherrsche deine Zunge ("Eline, beline, diline sahip). In der Türkei sind die Aleviten, die geschätzte 20 bis 30 Prozent der türkischen Bevölkerung ausmachen, bis heute nicht offiziell als religiöse Glaubensgemeinschaft anerkannt.

Zum Autor

Ahmet Demir wurde 1969 in Erzincan (Türkei) geboren und kam mit fünf Jahren nach Deutschland zu seinen Eltern, die in den 1960er Jahren als Gastarbeiter/innen angeworben wurden. Nach seinem Abitur studierte er Ingenieurwissenschaften an der Fachhochschule Esslingen und ist heute neben seiner beruflichen Tätigkeit als Sicherheitsingenieur ein alevitischer Geistlicher. Als solcher bekleidet er seit neun Jahren das Amt des ehrenamtlichen Vorsitzenden im Geistlichen Rat der AABF in Baden-Württemberg. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder.







2.5 Landesverband islamischer Kulturzentren Baden-Württemberg (VIKZ)

er Landesverband der islamischen Kulturzentren Baden-Württemberg e.V. (LVIKZ) wurde im Jahre 1968 in Stuttgart als Islamische Union Baden-Württemberg e.V. gegründet und ist eine islamische Religionsgemeinschaft. Er gehört zum sunnitischen Islam und richtet sich in seinen religiösen Praktiken nach der hanafitischen Rechtschule. Der LVIKZ und seine Gemeinden teilen zusammengefasst die folgenden religiösen Bekenntnisse: die sechs Glaubensartikel des Islam, den Glauben an Allah, seine Engel, seine himmlischen Offenbarungen, seine Gesandten, den Jüngsten Tag und die Vorhersehung und Vorherbestimmung (Qader) beinhalten. Außerdem äußert sich die Glaubenspraxis durch die fünf Säulen des Islam: Schahada (das Glaubensbekenntnis), das Salah (das rituelle Gebet), die Zakat (religiöse Pflichtabgaben), die Saum (das Fasten im Monat Ramadan) und die Hadsch (die Pilgerfahrt nach Mekka). Mystische Elemente und mystische Ausrichtung sind ebenfalls ein Teil unseres Glaubens. Wir praktizieren zum einen die "Zikr", das meditative Gottesgedenken und das "Ichlas Hatim". Das "Ichlas Hatim" ist eine besondere Form der Koran-Rezitation. Im gemeinsamen Kreis wird speziell die 112. Sure "Ichlas" (Sure der Aufrichtigkeit) rezitiert. Die umfassende Pflege des religiösen Bekenntnisses ist ein Hauptbestandteil der Satzung des LVIKZ Baden-Württemberg e.V. Nach § 2 Abs. 1 der Satzung ist der wichtigste, die gesamte Vereinstätigkeit prägende Zweck, die selbstlose Förderung der Religion.

Die Landesreligionsgemeinschaft widmet sich der umfassenden Pflege, Vermittlung und Ausübung der islamischen Religion auf der Basis des Koran und der Sunna – jeweils unter Beachtung der in der Präambel niedergelegten Grundsätze. Diese umfassende Pflege des religiösen Bekenntnisses wird durch Einrichtung und Unterhaltung von Moscheen als zentraler Ort für die Verrichtung von religiösen Pflichten verwirklicht. Dadurch ermöglicht der LVIKZ Baden-Württemberg das fünfmal tägliche Gebet (morgens, mittags, nachmittags, abends, nachts), das Freitagsgebete, die Festgebete (Ramadanfest und Opferfest), das gemeinsame Fastenbrechen der Muslime (Iftar) im Fastenmonat Ramadan, die Tarawih – Gebete im Monat Ramadan, die Nafile-Gebete (Freiwillige Gebete), allgemeine Predigten, Freitags- und Festtagspredigten (Freitagspredigt in Türkisch und Deutsch ⁴, die religiösen Mevlid-Zeremonien an heiligen







I andesverband der

Islamischen Kulturzentren Baden-Württemberg (LVIKZ) Friedhofstraße 71 70191 Stuttaart e.kazanc@yahoo.de www.lvikz-bw.de

Nächten wie Lailat-al Qadr (Nacht der Bestimmung), Mawlid-Nacht (Geburtsnacht des Gesandten Muhammed (Friede sei mit Ihm)) oder Miradsch-Nacht (Himmelsreise des Gesandten). Weiterhin finden in unseren Moscheen regelmäßig Hatim-Sitzungen, Mukabele im Ramadan (tägliche Rezitation 1/30 des Qur'an), die Vorbereitung für die Hadsch und Umra (Pilgerfahrten nach Mekka und Medina) und die religiöse Eheschließung mit der Möglichkeit einer Trauungszeremonie/Hochzeit.

Der LVIKZ Baden-Württemberg gewährleistet somit die Weitergabe und Bewahrung des religiösen Bekenntnisses durch Erteilung von Religionsunterricht für Kinder, Jugendliche und Erwachsene an Wochenenden und schulfreien Tagen sowie die Weitergabe von mystischen Elementen für die Entfaltung persönlicher Spiritualität von Gemeindemitgliedern wie Zikr (stilles Gottesgedenken). Seelsorgerische Tätigkeiten wie die religiöse Beratung von Mitgliedern, die Begleitung der Familienangehörigen bei Todesfällen, die Waschung des Leichnams, das Totengebet, die Überführung von Toten in Herkunftsländer, die Bestattung und Krankenbesuche zu Hause und im Krankenhaus gehören zu unseren Angeboten.

Darüber hinaus nehmen der LVIKZ Baden-Württemberg e.V. und seine Gemeinden auch soziale und kulturelle Aufgaben wahr. Hausaufgabenhilfe, Wohltätigkeitsbasare, Gemeindefeste, Teilnahme an Stadtteilfesten, Tag der Offenen Moschee, Moscheeführungen für Schulklassen und andere gesellschaftliche Gruppen, Einladungen an Nichtmuslime zum Fastenbrechen zwecks Förderung des gegenseitigen Verständnisses unter den Kulturen, interreligiöser Dialog, sowohl mit den beiden christlichen Kirchen, als auch mit jüdischen Gemeinden prägen unsere Vereinsarbeit. Die o.g. Gebete werden durch einen Vorbeter (Imam) geleitet. Unterstützung findet dieser durch den Muezzin, der die Gebete rituell mit Rezitationen begleitet. Der Imam ist in allen Gemeinden in der Regel hauptamtlich angestellt. Seine Aufgaben sind in einem Dienstvertrag festgehalten. So ist er u. a. auch für die Seelsorge und religiöse Unterweisung der Gemeindemitglieder zuständig.

Zur Autorin

Emel Kazanc studierte Sozialwissenschaften an den Universitäten Tübingen und Stuttgart. Sie arbeitet im Bereich After Sales in der Automobilbranche. In ihrer Freizeit ist sie aktives Mitalied des Landesverbandes Islamischer Kulturzentren e.V. und hat bereits an mehreren Veranstaltungen im Rahmen des christlich-islamischen Dialogs als Organisatorin, Moderatorin oder Referentin in Vertretung ihres Vereins aktiv mitgewirkt.





CHANCEN UND PERSPEKTIVEN

DER MIGRANTENÖKONOMIE

3.1 Migrantische Unternehmerverbände als Partner der Arbeitsverwaltung

urch die wachsende Globalisierung werden Leben und Arbeit mobiler, flexibler und volatiler. Gleichzeitig bildet sich der demographische Wandel auch in der Wirtschafts- und Unternehmensstruktur ab. Immer mehr Betriebsinhaber und -inhaberinnen werden in Zukunft einen Migrationshintergrund haben. Dies führt zur der damit einhergehenden Notwendigkeit mit Vielfalt und Multikulturalität umzugehen. Selbständige und Unternehmer mit einem Migrationshintergrund werden nicht nur quantitativ in unserem Wirtschaftssystem eine wichtigere Rolle spielen, sie bieten auch zusätzliche Entwicklungspotenziale:

Unternehmer mit Migrationshintergrund sind "Brücken" in andere Staaten, Märkte und Kulturen. Sie können neue Märkte erschließen, wenn wirtschaftliche und soziale Beziehungen zu den Herkunftsstaaten bestehen.

- Sie leisten einen wichtigen Beitrag zu unserem Bruttosozialprodukt.
- Sie sind in der Regel zwei- oder mehrsprachig.
- Sie können weitere sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse für Deutsche und für Migranten/-innen erschließen.
- Sie können weitere Ausbildungsplätze bieten.
- Sie tragen zu einer weiteren Ausdifferenzierung unserer Branchen- und Wirtschaftslandschaft bei durch innovative Produkte und Dienstleistungen (z.B. binationale Rechts- und Steuerberatung).

Andererseits müssen zunehmend Unternehmen gewonnen werden, die auch "schwächeren" Bewerbern/-innen – unabhängig von ihrer Herkunft – eine Chance auf einen Ausbildungs- und Arbeitsplatz geben. Dazu gehören mit wachsender Bedeutung Betriebe, deren Chef einen Migrationshintergrund hat. Mit ihrer Strategie 2020 hat die Bundesagentur für Arbeit (BA) ausgehend von den anstehenden Herausforderungen Handlungsfelder für ihren eigenen Aufgabenbereich beschrieben. Unter dem Aspekt der zunehmend wichtiger werdenden Rolle von Unternehmern/-innen mit Migrationshintergrund rücken folgende Trends und Entwicklungslinien in den Fokus der Betrachtung.

Ein Ansatz der Bundesagentur für Arbeit: Kooperationsprojekt mit diplomatischen Vertretungen von sechs Staaten im Jahr 2012

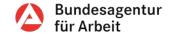
Das Projekt mit diplomatischen und konsularischen Vertretungen ausgewählter Staaten ist im Jahr 2012 gestartet und hat das Ziel, mehr Jugendliche mit einem entsprechenden Migrationshintergrund (türkisch, russisch, griechisch, italienisch, serbisch, kroatisch) zu motivieren und zu aktivieren, eine Ausbildung zu machen. Dies wurde mit Unterstützung der diplomatischen Vertretungen, von Multiplikatoren,











Regionaldirektion
Baden-Württemberg der
Bundesagentur für Arbeit
Hölderlinstraße 36
70025 Stuttgart
Peter.Neugebauer2
@arbeitsagentur.de

www.arbeitsagentur.de

z.B. auch Migrantenselbstorganisationen erreicht. Ein zentrales Anliegen ist es dabei, Unternehmern/innen mit Migrationshintergrund (Stichwort Migrantenökonomie) noch stärker für die Bereitstellung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen zu gewinnen.

Das Projekt verfolgt folgende Ziele:

- · mehr Jugendliche mit Migrationshintergrund für einen weiterführenden Schulbesuch gewinnen!
- mehr Jugendliche mit Migrationshintergrund für eine betriebliche Berufsausbildung gewinnen!
- · die Eltern und Familien von der Notwendigkeit einer Ausbildung für deren Kinder überzeugen!
- die Unterstützung von Migrantenorganisationen als Partner gewinnen!
- Unternehmer, die einen Migrationshintergrund haben, als Partner für die BA gewinnen!

Die Umsetzungsstrategie der BA ist zweistufig aufgebaut:

Stufe 1: Jugendliche, Eltern und Familien sensibilisieren und motivieren!

- · Mehr qualifizierte Schulabschlüsse
- · Mehr Berufsausbildung
- Mehr Studium

Stufe 2: Betriebsinhaber mit ausländischen Wurzeln sollen das Dienstleistungsangebot der BA stärker nutzen! Unternehmer/-innen mit Migrationshintergrund haben sich häufig in eigenen Verbänden organisiert. Diese Adressaten wollen wir über geeignete Zugangswege erreichen. Die verstärkte Gewinnung von Migrantenunternehmen für Ausbildung und betriebliche Weiterbildung leistet einen Beitrag für das Ziel der nachhaltigen Arbeitsmarktintegration – nicht nur für Kunden mit Migrationshintergrund. Viele Unternehmer mit Migrationshintergrund arbeiten derzeit noch nicht mit der BA zusammen. Ziel ist, das Dienstleistungsangebot der BA dort einzuführen bzw. passgenaue Angebote für diese Arbeitgebergruppe zu machen.

- Mehr Ausbildung in diesen Betrieben
- Mehr Beschäftigung in diesen Betrieben
- Unterstützung dieser Betriebe

Die oben beschriebenen Maßnahmen werden flankiert durch stärkere Verankerung der interkulturellen Kompetenzen im Arbeitgeber Service der Agenturen für Arbeit.

Zum Autor

Peter Neugebauer (42) ist seit 1992 bei der Bundesagentur für Arbeit in verschiedenen Arbeitsagenturen und der Regionaldirektion tätig. Seit August 2013 ist er fachlicher Leiter für die Arbeitgeberorientierte Vermittlung.



32

3.2 Demokratischer Unternehmerbund in Baden-Württemberg (DESBIR)

nter den etwa drei Millionen Deutsch-Türken befinden sich 80.000 Unternehmer mit rund 400.000 Beschäftigten, die jährlich einen Umsatz von 35 Mrd. Euro realisieren. Diese sind nicht nur in typischen Branchen wie Gastronomie, Gemüsehandel, Tourismus oder Einzelhandel tätig sondern auch im Baugewerbe, in Unternehmensberatungen oder auch als Ärzte oder Anwälte. Parallel zu der steigenden wirtschaftlichen Tätigkeit entstand auch der Bedarf der türkischstämmigen Unternehmer sich in verschiedenen Vereinen zusammenzuschließen. Vor allem in klein- und mittelständischen Unternehmen ist der Bedarf nach derartigen Zusammenschlüssen groß.

Um diesen Bedarf zu decken, wurde in Baden-Württemberg durch den Zusammenschluss mehrerer türkeistämmiger Unternehmer/-innen aus unterschiedlichen Branchen der Demokratische Unternehmerbund in Baden Württemberg e.V. (Demokrat Esnaflar Birliği – DESBIR) ins Leben gerufen. Als verbandlicher Akteur vertritt DESBIR die Interessen seiner Mitglieder gegenüber Politik, Wirtschaft und Verwaltung und engagiert sich unter dem Motto "Wirtschaftlich denken, sozial handeln" aktiv für das Thema Bildung und Ausbildung. DESBIR betrachtet Integration als eine gesellschaftliche Aufgabe und gleichzeitig als eine Chance für Unternehmen, um dem (drohenden) Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Obwohl über die Hälfte der von Migranten/-innen geführten Unternehmen ausbildungsberechtigt sind, bilden bislang nur weniger als ein Fünftel von ihnen tatsächlich aus. Gleichzeitig gelingt Jugendlichen mit Migrationshintergrund der Übergang in einen Beruf deutlich seltener als Menschen ohne Migrationshintergrund: 31 Prozent der Baden-Württemberger mit Migrationshintergrund im Alter zwischen 25 und 35 Jahren haben keinen Berufs- oder Studienabschluss. Hingegen sind es bei Personen ohne Migrationshintergrund nur 14 Prozent (Basisjahr 2012, Statistisches Landesamt BW 2014). Auch nehmen Menschen mit Migrationshintergrund seltener an betrieblicher Weiterbildung teil. Vor diesem Hintergrund hat DESBIR in der Vergangenheit mehrere Projekte zum Thema Fachkräftegewinnung erfolgreich umgesetzt.

Projekt "Ausländische Betriebe bilden aus"

In Deutschland muss in jedem Unternehmen, welches nach dem dualen System ausbildet, mindestens ein Ausbilder nach der Ausbilder-Eignungsverordnung (AEVO) tätig sein, der sowohl Ansprechpartner für die Auszubildenden als auch betriebsintern für die Ausbildung insgesamt verantwortlich ist. Als erster migrantischer ausländischer Unternehmerbund hat DESBIR bereits 1997 damit begonnen, türkischstämmige Unternehmer/-innen aus dem Großraum Stuttgart in Kursen gezielt auf die Ausbildereignungsprüfung ("Ausbilderschein") vorzubereiten. In Zusammenarbeit mit der IHK Stuttgart und dem Arbeitsamt konnten im Rahmen des Projekts "Ausländische Betriebe bilden aus" 38 migrantische Betriebe den Ausbildungsschein erwerben und somit für die Ausbildung junger Menschen mit und ohne Migrationshintergrund gewonnen werden. Diese haben seither rund 500 Lehrlinge erfolgreich ausgebildet.





Demokratischer Unternehmerbund in Baden-Württemberg
Langwiesenweg 30
70327 Stuttgart
info@desbir.de
www.desbir.de

Projekt "Ausbildung von Spezialitäten-Köchen in türkischen Spezialitätenrestaurants"

Um den steigenden Bedarf nach gut ausgebildeten Restaurantköchen im wachsenden türkischen Gastronomiesektor zu decken, gab es bis zum Jahr 2000 die Möglichkeit zur Anwerbung von Spezialitätenköchen aus der Türkei mit vorheriger Zustimmung der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung (ZAV). Als Reaktion auf die Abschaffung dieser Sonderregelung startete DESBIR 2001 ein weiteres Projekt diesmal mit dem Ziel, den steigenden Bedarf nach qualifizierten Köchen in türkischen Spezialitätenrestaurants in der Metropolregion Stuttgart zu decken. Während der einjährigen Projektlaufzeit absolvierten zwölf arbeitslose Erwachsene erfolgreich die Prüfung zum geprüften Koch bei der IHK. Das Besondere an diesem Kurs: die Kursteilnehmer/-innen wurden durch einen eigens aus der Türkei eingeflogenen Sternekoch ausgebildet.

"ABC-Projekt - Ausländische Betriebe Coachen"

In diesem laufenden XENOS-Projekt (2012 bis 2015) unterstützt DESBIR gemeinsam mit 50 migrantischen Betriebsinhabern/-innen ausländische Jugendliche beim erfolgreichen Übergang von der Schule in den Beruf. Ziel des Projekts "ABC – Ausländische Betriebe Coachen" ist es, Migrantenbetriebe aus der Region Stuttgart fit zu machen für die Ausbildung. Dazu werden Kompaktkurse zur Vorbereitung auf die Ausbildereignungsprüfung bei der IHK Stuttgart angeboten. 40 türkische Unternehmer/-innen haben den Kurs bisher erfolgreich absolviert. Der Abschluss berechtigt die Absolventen dazu, in einem Betrieb Lehrlinge auszubilden. Weitere Maßnahmen im Rahmen des Projekts sind z.B.:

- Seminare zum gesamten Bewerbungsprozess inklusive eines "Echt-Bewerbungsverfahrens"
- Zweisprachige Informationsabende für Eltern, um sie über den Stellenwert einer beruflichen Ausbildung zu sensibilisieren.

Als migrantischer Unternehmerverband haben wir die besten Zugangsvoraussetzungen und können die Betriebsinhaber auch in deren Muttersprache ansprechen.

Zum Autor

Cafer Demir ist am 1. Oktober 1975 in der Provinz Denizli/Türkei geboren und kam nach seinem Abitur in der Türkei als Student nach Deutschland. Von 2003 bis 2007 studierte er Sozialpädagogik an der Fachhochschule Frankfurt und ist als Diplom Sozialpädagoge (FH) seither besonders in der Jugendhilfe in unterschiedlichen Funktionen tätig. Seit 2012 ist er Projektmanager im XENOS-Projekt "Ausländische Betriebe Coachen" – einem Teilprojekt von "Meslek Yolu – Gemeinsam für gute Ausbildung!" der Werkstatt PARITÄT qGmbH.



or rund 60 Jahren reisten im Zuge der Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte die ersten italienischen Gastarbeiter/-innen nach Deutschland ein. Sie alle kamen mit der Hoffnung in ein fremdes Land, um das Leben ihrer Familien in der Heimat zu verbessern. Wer sich in den 1950er und 1960er Jahren aus den ärmlichen Dörfern des italienischen Südens aufmachte, um in Deutschland zu arbeiten, erfuhr nicht viel über das Leben in Deutschland: Bei den Anwerbestellen wurden die willigen Arbeitskräfte über den Arbeits- und Lebensalltag in Deutschland so gut wie gar nicht aufgeklärt geschweige denn darauf vorbereitet. Ein fremdes Land, eine fremde Kultur und eine Sprache, die sie nie gelernt hatten, um sich im täglichen Leben in Deutschland zu behaupten. Tagsüber schufteten die Gastarbeiter in den Fabriken und auf Baustellen. An Erholung war kaum zu denken – Überstunden und Wochenendschichten waren die Regel. "Kein Zutritt für Italiener" – das stand in den 50er und 60er Jahren an mancher Tür deutscher Gastwirtschaften. Erst nach und nach bröckelten die Vorurteile und Deutsche und Italiener konnten sich schließlich einander annähern.

Für die meisten Neuankömmlinge aus Italien war das Leben in Deutschland zunächst wie ein Kulturschock: Angefangen beim Wetter, das sich nicht so sonnenreich wie in Bella Italia präsentierte, bis hin zum Essen. Damals hatte der Norden die Nationalspeise der Italienier/-innen – die Pasta – noch nicht gekannt und wenn, dann waren diese so weich gekocht, dass nicht mehr viel vom al-dente-Gefühl übrig



blieb. Tomaten und anderes Gemüse waren nur spärlich der deutschen Sonne ausgesetzt und beim Kaffee dachten die espressoverwöhnten Italiener/-innen mehr an Spülwasser als an richtigen Kaffee. Doch wer die Traditionen der Italiener/-innen kennt, weiß dass die Kreativität und Geschäftstüchtigkeit auch außerhalb Italiens gelebt werden und wurden! Es dauerte zwar geraume Zeit, bis der Markt die kulturelle Kluft der Lebensmittelversorgung überbrückt hatte und italienische Spezialitäten auch in Stuttgart und anderen Städten in Baden-Württemberg erhältlich waren. Aber was eigentlich zur Selbstversorgung der in Deutschland gestrandeten Gastarbeiter gedacht war, geriet zur kulinarischen Integrationsbewegung, einer friedlichen und sogar schmackhaften Küchen-Invasion.







Kontakt

Verband Italienischer
Unternehmer
Charlottenstraße 25
70182 Stuttgart
info@viu-fidi.de
www.viu-fidi.de

Nicht wenige machten damals aus der Not eine Tugend und wagten den Sprung in die eigene Selbständigkeit. Hier wurde das Fundament für das gelegt, was wir heute aus dem täglichen Leben kennen und normal erleben: Gastronomie, Kunst, Kultur, Handwerk und Dienstleistung mit italienischem Hintergrund. Rund 60 Jahre nach der Ankunft der ersten italienischen Gastarbeiter/-innen, haben sich 30 Betriebsinhaber/-innen am 20. April 2012 in Stuttgart zusammengefunden, um den Verband italienischer Unternehmer zu gründen, die Federazione imprenditori d'origine italiana (VIU-FIDI).

Zu den Zielen des Verbandes gehören die Vernetzung und die Förderung von Projekten ihrer Mitglieder, die Vermarktung des Begriffes "Made in Italy" in Deutschland, die Schaffung von Ausbildungsplätzen für junge Menschen, die daran interessiert sind die Zweisprachigkeit und den Alltag beider Kulturen zu leben, sowie ein größerer Bekanntheitsgrad von Unternehmen und Betrieben unter italienischer Leitung in Deutschland.

In einem wachsenden Europa der Sprachen und der Kulturen, fördert der VIU-FIDI die Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit am Arbeitsplatz. Auch die interkulturelle Zusammenarbeit ist uns wichtig. Dazu gehört die Vernetzung zwischen italienischen klein- und mittelständischen Betrieben mit türkischen, griechischen, spanischen, portugiesischen und polnischen Unternehmen. Mit unserer Arbeit wollen wir einen gesellschaftlichen Beitrag leisten. Denn wir sind stolz, diese Gesellschaft mit zu tragen. Aus diesem Gedanken ist unser Verband entstanden.

Zum Autor

Tony Màzzaro war von 1973 bis 2013 SDR/SWR Rundfunkreporter/Redakteur für italienische und deutsche ARD Programme, Sprachlehrer, Leiter des italienischen Bildungsinstituts IAL-CISL Germania, Promotor unzähliger Initiativen und Projekte zu Gunsten der Integration von italienischen Schulkindern, Jugendlichen und Erwachsenen in die hiesige Gesellschaft; Resozialisierungsmaßnahmen italienischer Inhaftierter, vier Publikationen des "Leitfaden des italienischen Inhaftierten in Deutschland", Mitbegründer und Vorsitzender des Verbandes italienischstämmiger Unternehmer in Deutschland.



3.4 Assistierte Ausbildung – attraktiv für migrantische Unternehmerverbände?

ssistierte Ausbildung (carpo) – das Modellprojekt in Baden-Württemberg Assistierte Ausbildung (kurz carpo) ist ein sehr erfolgreiches Modell, schwächere Jugendliche

mit Förderbedarf in betriebliche Ausbildung zu integrieren. Assistierte Ausbildung unterstützt die Jugendlichen mit einer intensiven Vorbereitungsphase, u. a. mit Kompetenztraining, Betriebspraktika und der Suche nach einem passenden Betrieb sowie einer umfassenden Ausbildungsbegleitung während der gesamten Dauer der Ausbildung.

Die Betriebe werden bei allen Fragen und Problemen in der Ausbildung nach individuellen Erfordernissen unterstützt. Die Ausbildung findet in Vollzeit oder Teilzeit statt. Die Jugendlichen schließen mit ihrem Ausbildungsbetrieb einen normalen Ausbildungsvertrag mit allen Rechten und Pflichten, die volle Ausbildungsverantwortung bleibt beim Betrieb. Unterstützt werden Jugendliche und Betriebe durch erfahrene Jugendberufshilfeträger. Die Assistierte Ausbildung wird in Baden-Württemberg seit 2004 in gemeinsamer Verantwortung der Werkstatt PARITÄT gGmbH, des PARITÄTISCHEN Landesverbands Baden-Württemberg und des Diakonischen Werks Württemberg in mittlerweile 20 Stadt- und Landkreisen durchgeführt. Die aktuelle Förderung des Projekts carpo aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, des Landes Baden-Württemberg und der Bundesagentur für Arbeit endet zum Ende des Jahres 2014. Die Assistierte Ausbildung wird 2015 fortgeführt.⁵

Bisher schon 800 junge Menschen in Ausbildung

Bis Ende 2013 haben über 1.300 junge Menschen am Projekt carpo teilgenommen, von denen über 50 Prozent Migrationshintergrund haben. Die Vermittlungsquote in Ausbildung liegt bei 65 Prozent, ca. 800 junge Menschen absolvieren eine Assistierte Ausbildung. Die Erfolgsquote bei den bisherigen Ausbildungsabschlüssen liegt bei gut 96 Prozent. Über 120 Ausbildungsberufe, in die die Jugendlichen eingemündet sind, spiegeln die sehr große Bandbreite der individuellen Berufswahl wider. 80 Prozent der Auszubildenden sind direkt nach Abschluss im Ausbildungs- oder einem anderen Betrieb übernommen worden. Die Ausbildung wurde zu zwei Dritteln in Kleinbetrieben bis 50 Beschäftigte erbracht, mit einem Drittel der Ausbildungsstellen war das Handwerk am stärksten vertreten.







Kontakt

Werkstatt Parität gGmbH
Berndt Korten,
Projektkoordination carpo
Hauptstraße 28
70563 Stuttgart
korten@werkstatt-paritaet-bw.de
www.werkstatt-paritaet-bw.de

Kooperation der Assistierten Ausbildung mit migrantischen Unternehmerverbänden – eine Chance

Assistierte Ausbildung ist ein Erfolgsmodell, das im Rahmen des demografischen Wandels und seiner Herausforderungen der Fachkräftesicherung vor allem für kleine und mittlere Unternehmen eine steigende Bedeutung erfährt. Ausdruck dieser Entwicklung ist, dass die Assistierte Ausbildung in Baden-Württemberg Eingang in das Landesarbeitsmarktprogramm der Landesregierung "Gute und sichere Arbeit" und in das baden-württembergische Ausbildungsbündnis gefunden hat.

In die Zukunft gedacht können sowohl die Assistierte Ausbildung wie die migrantischen Unternehmen und ihre Verbände von einer Zusammenarbeit profitieren. Die Ausbildungsbereitschaft migrantischer Betriebe könnte durch die an den wirklichen Bedarfen orientierte Unterstützung der Assistierten Ausbildung gestärkt werden, z.B. durch Ausbildungsmanagement, durch Auswahl passender Jugendlicher und Unterstützung bei Problemen im Ausbildungsgeschehen selbst. Bei der Gewinnung neuer Ausbildungsbetriebe könnten migrantische Unternehmerverbände eine Schlüsselrolle spielen. Eine Zusammenarbeit scheint aus unserer Sicht attraktiv, da alle Beteiligten gewinnen können: die Jugendlichen, die Migrantenbetriebe und deren Verbände, die Jugendberufshilfeträger und nicht zuletzt die Gesellschaft als Ganzes.

Zum Autor

Berndt Korten, geb. 2. Dezember 1955 in Nürnberg, Studium der Erziehungswissenschaften in Bielefeld, Diplompädagoge. Von 1986 Bis 2009 in Bremen Mitarbeiter des Bildungswerks der Bremischen Evangelischen Kirche als Sozial- und arbeitsmarktpolitischer Referent, davor Leitung eines stadtteilorientierten Arbeitslosenzentrums mit Schwerpunkten Rechts- und Sozialberatung für Arbeitslose, Gemeinwesenarbeit. Seit 2009 im Paritätischen Landesverband Baden-Württemberg/Werkstatt PARITÄT gGmbH als Projektkoordinator für die Projekte carpo (Assistierte Ausbildung für junge Menschen) und ISA (Integration Straffälliger in Arbeit) tätig.







PLÄDOYER FÜR EIN ENGAGEMENT IN EINER GESELLSCHAFT DER VIELFALT

Hintergrund

m Zeitraum Dezember 2012 bis Dezember 2013 wurde in einem breit angelegten Beteiligungsprozess eine sogenannte "Engagementstrategie Baden-Württemberg" erarbeitet. Eingebunden waren weit über 100 Vertreter/-innen von Landesministerien, Kommunen, freien Organisationen (Wohlfahrtsund Sportverbände, Migranten-Selbstorganisationen) sowie engagierte Bürger/-innen. Träger des Prozesses war das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Baden-Württemberg. Die Strategie, die im April 2014 vom Kabinett der Landesregierung beschlossen worden ist, umfasst 142 Empfehlungen an Land, Kommunen, Verbände, Wirtschaft und Bürgerschaft. Seit September 2014 erfolgt die schrittweise Umsetzung, u.a. im Rahmen des Entwicklungsprogramms "Gemeinsam sind wir bunt" (2014-2016).

Einer der Schwerpunkte des Prozesses und der Strategie war bzw. ist das Engagement von Menschen, die selbst oder deren Eltern nach Deutschland zugewandert sind. Um mehr darüber zu erfahren, was für diese Menschen "Engagement" bedeutet, auf welche Hindernisse sie im Engagement stoßen und welche Unterstützung sie für wichtig halten, wurden vier lokale Gesprächsrunden und eine öffentliche Fachtagung durchgeführt. So floss die Sichtweise von über 150 Personen ein, die sich persönlich, in Initiativen oder beruflich mit der Lebenslage von Menschen, die nach Deutschland zuwandern, auseinandersetzen. Die meisten bringen eigene Migrationserfahrungen mit oder haben in Familie oder eigener Community Zugang zu Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. An dieser Stelle möchte ich einige grundlegende Erkenntnisse zusammenfassen, die im Laufe des Prozesses gewonnen wurden.⁶





"Engagement" gibt es in allen "Kulturen" (zum Begriff "Kultur" s. u.). Aber es wird unterschiedlich bezeichnet, unterschiedlich verstanden, unterschiedlich gestaltet und unterschiedlich gelebt. Auf diese Weise entstehen verschiedene "Engagementkulturen". Engagement ist also vielfältiger und "bunter", als es auf den ersten Blick wahrgenommen wird.

Problematik der Begriffe – Es beginnt bei der Sprache. Wir benutzen andere Worte – und reden deshalb oft aneinander vorbei bzw. nehmen bestimmte Engagementformen gar nicht erst wahr. So gibt es etwa für das deutsche Wort "Ehrenamt" in kaum einer anderen Sprache einen vergleichbaren Gegenbegriff. So findet sich etwa im Türkischen sowohl der Ausdruck "Fahri Görev", der in etwa die Bedeutung "Freiwilliges Engagement" hat, als auch der (eher volkssprachliche) Ausdruck "Gönüllü", der darauf abhebt, etwas "vom Herzen" zu tun. Im Russischen hat "волонтёр" eher die Bedeutung der "Wohltätigkeit", während der indonesische Begriff "Sukarela" v. a. das "zwangslose" Handeln hervorhebt. Insgesamt wurde immer wieder betont, dass in vielen Sprachen die emotionale Ebene des Engagiert-Seins im Vordergrund stehe, während insbesondere im deutschen Begriff "Ehrenamt" sprachlich und historisch eine gewisse "Amtlichkeit" des Handelns anklinge.

Kulturüberschreitende Gemeinsamkeiten. Das Engagement von Menschen mit verschiedenen kulturellen Wurzeln ist – quer zu diesen Verwurzelungen – in vielerlei Hinsicht ähnlicher, als zunächst angenommen.

- Zentrale Gunst- bzw. Hemmfaktoren für Engagement sind ähnlich und weitgehend unabhängig davon, wo genau ein Mensch seine kulturellen Wurzeln hat: z. B. "Bildung", "soziale Sicherheit", Erfahrungen von "Selbstwirksamkeit" usw.
- Erwartungen und Motive, die mit Engagement verbunden werden, sind ähnlich: z.B. "etwas Gutes tun", "neue Kompetenzen erwerben", "sich beheimaten", "eine Position in der Gesellschaft finden" usw.
- Überall haben "Vorbilder" eine wichtige Bedeutung.
- Auch die Erfahrung, dass die "Jungen" Engagement anders leben als die "Alten", gilt kulturübergreifend.

Unterschiede angemessen zum Thema machen. Über "Unterschiede" zwischen verschiedenen Kulturen – und damit auch zwischen verschiedenen Engagementkulturen – zu sprechen, ist einerseits schwierig, andererseits notwendig. Es ist schwierig, weil Unterschiede immer auch sozial konstruiert sind. Zudem gibt es keine "Kulturen" im Sinne klar abgegrenzter, in sich einheitlicher Räume; und schon gar nicht sind kulturelle Identitäten mit Nationalitäten identisch. Eher haben wir es heute mit einer Vielzahl mehr oder weniger klar voneinander zu unterscheidenden sozio-kulturellen Milieus zu tun. So führt die Konzentration auf Unterschiede oft zu einem Denken in plakativen Gegenüberstellungen von "wir" und "die" bzw. zum Denken in Stereotypen ("Für die ist typisch, dass…").

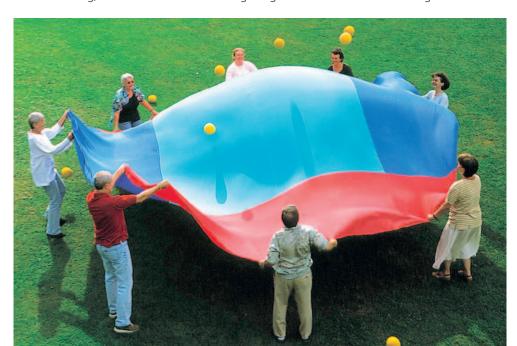
Dennoch ist es notwendig, Unterschiede zum Thema zu machen. Denn in der Gesellschaft kommt es entlang von Unterschieden immer wieder zu Ausgrenzungen: Einige Gruppen haben eine höhere Teilhabe am Leben in der Gesellschaft als andere. Konkret: Menschen mit verschiedenen kulturellen Wurzeln bringen unterschiedliche Engagementverständnisse mit, die von den gesellschaftspolitischen und kulturellen Rahmenbedingungen, unter denen sie oder ihre Familien aufgewachsen sind, und von biografischen Erfahrungen (z. B. einer Zuwanderungsgeschichte) geprägt sind. Diese Weisen, Engagement zu sehen und zu leben, unterscheiden sich oft von dem, was sich in Deutschland in den zurückliegenden zweihundert Jahren als Engagementkultur entwickelt hat: eine Engagementkultur, die im Übrigen auch in sich ausgesprochen vielfältig ist.

Relevante Unterschiede bestehen beispielsweise hinsichtlich

- der Bedeutung öffentlicher, zivilgesellschaftlicher Räume: Manche Menschen mit Zuwanderungsgeschichte haben wenige oder keine Erfahrungen mit solchen freien öffentlichen Räumen bzw. freien bürgerschaftlichen Vereinigungen ("Zivilgesellschaft"). Dementsprechend haben sie wenige oder keine Erfahrungen von Engagement (sich einsetzen, initiativ werden, sich durchsetzen usw.) und "Selbstwirksamkeit" in solchen Räumen.
- der im Vordergrund stehenden Engagement-Orte: Für manche Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sind nicht öffentliche Räume bzw. bürgerschaftliche Zusammenschlüsse (Vereine, Bürgerinitiativen usw.) die primären und zentralen Orte von "Engagement", sondern die "Familie", die "Nachbarschaft", die "Glaubensgemeinschaft" und die (kulturelle, ethnische) "Community". Mit diesen Orten primär verbundene Engagementformen sind Unterstützung auf Gegenseitigkeit bzw. Selbsthilfe.
- des Maßstabs für Beurteilung des Nutzens bzw. Wertes von "Engagement": Manche Menschen mit Zuwanderungsgeschichte wertschätzen insbesondere Engagement, das entweder der

Familie dient oder der Sicherung des Lebensunterhalts, weniger ein Engagement, das mit beidem nichts zu tun hat.

- der Engagementmotive, die im Vordergrund stehen: Für viele Menschen mit Zuwanderungsgeschichte haben Motive wie "die Sprache lernen", "einen Ort in der Gesellschaft finden", "Kompetenzen erwerben und Kontakte knüpfen, die für das berufliche Fortkommen wichtig sind" usw. einen höheren bzw. anderen Stellenwert, als für Menschen ohne Zuwanderungsgeschichte.
- der Organisationsgrade von "Engagement", mit denen Menschen vertraut sind: Für manche Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bedeutet "Engagement" spontanes Handeln jenseits formaler Organisationen.
- der Rolle der Staates: Manche Menschen mit Zuwanderungsgeschichte assoziieren mit "Staat"
 und "Behörden" überwiegend "Obrigkeit", Kontrolle und teilweise Willkür, sehen also z.B. die
 öffentliche Verwaltung nicht als potenziellen Kooperationspartner engagierter Bürgerinnen
 und Bürger.
- gesellschaftlicher Verantwortungsteilungen: Bestimmte Aufgabenfelder wie z. B. die Betreuung von älteren Menschen oder von Menschen mit Behinderungen sind aus Sicht mancher Menschen mit Zuwanderungsgeschichte entweder Gegenstand staatlicher oder aber familiärer Verantwortung, nicht aber ein Feld freiwillig-bürgerschaftlicher Verantwortungsübernahme.



- mit der Zugehörigkeit zur ersten, zweiten oder dritten Einwanderungsgeneration;
- mit den Zuwanderungsgründen (Arbeitssuche, Familiennachzug, Flucht / Vertreibung usw.);
- · damit, ob man sich als Frau oder als Mann engagiert.

Diese Unterschiede haben Folgen: Sie führen einerseits dazu, dass das Engagement von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte von den in der deutschen (Engagement)Kultur verwurzelten Menschen z. T. gar nicht als Engagement wahrgenommen und gewürdigt wird. Damit führt – anders, als die These vom Zusammenhang zwischen Engagement und Teilhabe es behauptet – das durchaus vorhandene Engagement von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte keineswegs "automatisch" zu Teilhabe, sondern kann im Sinne einer paradoxen Folge möglicherweise sogar Ausgrenzung verfestigen. Andererseits werden diese Unterschiede zu Barrieren, die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte den Zugang zum "Engagement auf Deutsch" erschweren. Von daher ist es wichtig, die Bedeutung unterschiedlicher kultureller Wurzeln zu betrachten.

Brüchigkeit von Zugehörigkeitsvertrauen. Für die zweite und dritte Generation von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ist oft das Bewusstsein prägend: "Wir gehören dazu". Man möchte in Deutschland bleiben; man fühlt sich berechtigt, hier zu sein. Dabei erlebt man sich als von mehreren Kulturen geprägt. Dennoch sieht sich auch die zweite und dritte Generation immer wieder mit (oft unbedachten) Reaktionen seitens Angehöriger der Aufnahmegesellschaft konfrontiert, die ihnen "Nicht-Zugehörigkeit" signalisieren oder ihre gleichberechtigte Teilhabe in Frage stellen. Während es manchen Menschen







Kontakt

Duale Hochschule Baden-Württembera

mit Zuwanderungsgeschichte gelingt, auf diese Erfahrungen ebenso gelassen wie klar zu reagieren, fühlen sich andere tief verletzt (bis hin zur Konsequenz einer "Rückwanderung"). In jedem Fall resultiert aus solchen Erfahrungen eine ausgeprägte Sensibilität gegenüber (tatsächlicher oder vermeintlicher) Diskriminierung, was immer wieder zu Missverständnissen und Gesprächsblockaden führt.

Prof. Paul-Stefan Roß Leiter des Studiengangs Soziale Dienste der Jugend-, Familien- und Sozialhilfe und wissenschaftliche Leitung

Schlussfolgerungen für die Behandlung des Themas

Rotebühlstraße 131 70197 Stuttgart paul-stefan.ross@dhbw-stuttgart.de www.dhbw-stuttgart.de

Auf Grund dieser Erfahrungen aus dem Arbeitsprozess halten wir, die den Prozess begleitet haben, es für wichtig,

- · nicht in der vereinfachenden Gegenüberstellung von "Deutschen" und "Migranten"/"Menschen mit Migrationshintergrund" zu sprechen,
- nicht von "der deutschen", "der türkischen", "der russischen" usw. Kultur bzw. Engagementkultur zu sprechen.

Vielmehr gehen wir davon aus, dass in unserem Land Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Wurzeln leben, die zunächst vieles gemeinsam haben. Gleichwohl können unterschiedliche kulturelle Verwurzelungen und insbesondere die Tatsache, dass ein Mensch (selbst oder in zweiter Generation) eine Zuwanderungsgeschichte hat, Auswirkungen darauf haben, wie sie oder er Engagement versteht und lebt. Wir werben dafür, bei der Umsetzung der Engagementstrategie dieser weiterentwickelten Perspektive zu folgen.

Zum Autor

Paul-Stefan Roß (Jahrgang 1963), Dr. rer. Soc., Dipl.-Theol., Dipl.-Sozialarbeiter (FH). Professor für Theorien und Methoden der Sozialen Arbeit und Leiter des Masterstudiengangs "Governance Sozialer Arbeit" an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart, Fakultät Sozialwesen. Fachberater des Gemeindenetzwerks Bürgerschaftliches Engagement Baden-Württemberg. Forschungs- und Praxisprojekte sowie Publikationen zu Ehrenamt / bürgerschaftlichem Engagement, Bürgerbeteiligung, Gemeinwesenarbeit / Sozialraumorientierung, Zivilgesellschaft und Wohlfahrtspluralismus.











DEUTSCHER **PARITÄT**ISCHER WOHLFAHRTSVERBAND LANDESVERBAND BADEN-WÜRTTEMBERG e.V.

Hauptstraße 28

70563 Stuttgart (Vaihingen)

Telefon: 0711 | 2155-0
Telefax: 0711 | 2155-215
E-Mail: info@paritaet-bw.de

www.paritaet-bw.de